

# Markgraf Rüdiger

von Bechelaren.



Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Felix Dahn.



Leipzig.

Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel.

1875.

Das Recht der scenischen Aufführung sowie der Uebersetzung  
in fremde Sprachen vorbehalten.

PT 1841

13

Frau

Marie Dahn-Hausmann

zu eigen.

M324232



## Personen.

- Egel, König des Heunenreiches.  
Krimhild, Siegfried's von Niederland Wittwe, Egel's Gattin.  
Ortlib, beider Kind; sechs Jahre alt.  
Bleda, Egel's Bruder, Herzog der Bulgaren }  
Hornbog, Egel's Waffenträger }  
Küdeger von Bechelaren, Mark- }  
graf König Egel's an der Donau }  
Gotelind, Küdeger's Gattin.  
Dietlind, beider Tochter.  
Dietrich von Bern, König der Ostgothen, Egel's Gast.  
Hildebrand, sein Waffenträger.  
Gunther, König der Burgunden }  
Gerenot, }  
Giselher, }  
Hagen von Tronje, }  
Volker von Alzei, }  
Meister Konrad, Mönch im Donaufloster, Dietlind's Lehrer.  
Heunen. Burgunden. Reifige, Knechte und Mägde  
des Markgrafen.

Zeit der Handlung: im siebenten Jahre von Egel's und Krimhild's Ehe. Der letzte Aufzug spielt vier Tage nach dem vorletzten. — Ort der Handlung: I.—III. Aufzug: Schloßgarten von Burg Bechelaren. IV.—V. Aufzug: Egel's Burg.

Rüdeger darf nicht älter sein als 42 Jahre; Volker 40,  
Dietrich 44, Ebel 50, Dietlind 16, Gisela 18 Jahre; seine Rolle  
ist nie von einer Dame zu spielen.

## Erster Aufzug.

Schloßgarten der Burg Bechelaren: diese erhebt sich, von Ephen, Wein und Wildrosen umkleidet, mit Thürmen und Binnen im Hintergrund in der Mitte; ein breites zweiflügeliges Thor führt in der Mitte, zwei schmale Pforten führen rechts und links von diesem durch die Garten und Burg trennende Mauer in die Burg. In der zweiten Couliſſe rechts (rechts und links stets von der Bühne aus gedacht) führt ein Thor, „das Heunenthor“, nach Osten, weiter in's Innere des Heunenlandes: in der ersten Couliſſe links führt ein Thor, das „Donauthor“, nach Westen, nach der Donau und der Grenze von Ezel's Reich. Von diesem Donauthor bis an die Quermauer der Burg im Mittelgrund läuft eine niedere Halbmauer, über welche hinweg man in der Ferne links hinten die Donau und ihre bewaldeten Uferhügel erblickt: an dieser Mauer ragt in der letzten Couliſſe links ein erkerartiger erhöhter Vorsprung in die Couliſſe hinaus. Von der Donau her glänzt das Abendroth der allmählich untergehenden Sonne leuchtend und lachend über die Halbmauer in den Garten: freundlichste Sommerabendstimmung. In der Nähe des Donau-

thores ein breiter und hoher Baum. Die rechte Hälfte des Gartens ist dicht mit blühenden Rosenbüschen und anderen Hecken besetzt. Unter diesem Gebüsch an der ersten Coullisse rechts eine steinerne Halbrundbank, davor ein niederer Tisch mit einem Weinkrug und zwei Pocalen.

(Siehe zu Aufzug I—III das Schema 1 im Anhang.)

### Erste Scene.

Rüdeger und Gotelind auf der Bank sitzend. Zwei Knechte und zwei Mägde sind beschäftigt, die drei Mittelthore und das Donauthor mit Kränzen und Laubgewinden zu schmücken: sie vollenden die Arbeit und entfernen sich durch das Mittelhauptthor während der ersten Worte Rüdeger's.

#### Rüdeger

(die rechte Hand an dem Pocal, der vor ihm auf dem Tische steht, mit dem linken Arm seine neben ihm sitzende Gattin umschlingend, über die Mauer in den Abendglanz hinausblickend: das Paar und ihr Ruhefig in warmer Beleuchtung).

Wie schön die Sonne, sieh, zu Rüste geht,

Berggoldend unser Land und unser Haus!

Sie grüßt uns warm, und jeder Strahl ist Segen!

Heilo, Frau Sonne! (den Pocal erhebend) Dank! ich trink'

dir zu:

Wie diese letzten — nochmal zwanzig Jahre!



## Gotelind.

Du bist wie sie — dein Blick ist hell und warm  
 Und wo er hintrifft, blüht Gedeihen auf:  
 Du Herz von Gold, du Herz der weichsten Güte!  
 Vor zwanzig Jahren wußt' ich's nicht wie heut',  
 Daß ich des besten, treuesten Mannes würde.

## Rüdiger.

Wir brauchen nicht den Hochzeit-Tag besonders  
 Zu feiern: nicht wahr? uns ist jeder Tag  
 Erneuerung der Liebe: ganz geheim,  
 Nur zwischen dir und mir, sei dieser Weihe  
 Des heut'gen Tags gedacht. (er trinkt ihr zu.) Ja, liebes  
 Weib;  
 Viel reicher ist und reifer heut' mein Glück  
 Als dazumal: mit Ruhe schau ich vorwärts  
 Und rückwärts: — — nun, nicht ohne freud'gen Stolz.

## Gotelind.

Wenn je ein Mann auf segensreiche Pfade,  
 Zufrieden mit sich selbst und seinen Sternen,  
 Zurück geschaut — darf's Markgraf Rüdiger!  
 An König Efels Thron stehst du zunächst,

Mehr als des Königs Bruder selbst geehrt:  
 Vertraut ist deiner Treu die Donaumark,  
 Die reichste an Gewinn — und an Gefahr.

Rüdeger.

Nun, die Gefahren, denk' ich, sind begraben.  
 Geschlagen nicht nur, unterworfen sind  
 Kings Ezel's Feinde —

Gotelind.

Durch dein tapfres Schwert.

Rüdeger.

Das hängt schon lang am Pfeiler! Und ich will  
 Nicht murren, wenn es nie mehr Blut besleckt.  
 Genug hab' ich der Kämpfe —

Gotelind.

Und des Ruhms.

Rüdeger.

Fortan will ich den Ruhm des Friedens pflegen!  
 Wie reich gedeiht das Land, wie blüht es auf,  
 Seit ich vom König mir zum Dank erbat —

Gotelind.

Für den Sarmaten-Sieg!

Rüdeger.

— daß nur die Hälfte

Der frühren Schätzung zahlt mein Donau-Volk!  
 Der vor'ge Herbst! und dieß Jahr! reich und reicher!  
 Hoch häuft sich Korn und Wein und Gold im Haus:  
 Wie voll du spendest an die Armen, Mutter,  
 Daß nimmt nicht ab.

Gotelind

(scherzhaft drohend).

Mehr als Gotlind den Armen,  
 Siebst du den Sängern, die gar viel bedürfen,  
 Zumal des Weins!

Rüdeger

(lächelnd).

Nun ja, das ist ihr Laster,  
 Wie mein's das Lied! — Ich kann es nicht entbehren,  
 Seit ich zu Worms am Hofe der Burgunden  
 Gelauscht dem Sang Herrn Volkers von Alzei! —

## Gotelind.

Oh dieser Fiedelmann — wie du ihn liebst!  
 Nie um ein Weib hatt' ich mit dir zu grollen,  
 Doch um Herrn Volker trag' ich Eifersucht!  
 Weich wird dein Blick, dein Ton, nennst du ihn nur!

## Rüdiger.

Sein Herz ist eitel Gold, wie sein Gesang!  
 Ach! Volker und der Rhein sind meine Jugend!  
 Dort wuchs ich auf an der Burgunden Hof,  
 Gesandt vom Vater, Heldenchaft zu lernen.  
 Freundschaft, die mit dem ersten Flaum gesproßt,  
 Füllt warm und weich, wie spätre nie, die Brust.  
 Wie freu' ich mich: bald reitet er als Gast  
 In meine Burg mit allen den Burgunden.

## Gotelind.

Ich kann nur schwer mich freu'n! — Uns soll'n ent-  
 führen  
 Das Kleinod unsres Lebens diese Gäste,  
 Ach unser Kind Dietlind! Wie soll ich leben,  
 Kann ich ihr nicht des Morgens und des Abends  
 Auf's liebe Goldhaupt legen Hand und Kuß!

## Rüdeger.

Sieh nur den Knaben erst, den Giselher,  
 Den reinen, der der Maien-Sonne gleicht!  
 So dachten Baldur sich, den Gott des Frühlings,  
 Die Ahnen! — — Als ich diesen Gastbesuch  
 Erbat im vor'gen Jahr zu Worms und er,  
 In seiner süßen Jugend lichter Schönheit,  
 Mit frohem Willkommenruf trat in den Saal,  
 Umwogt vom goldnen Schimmer des Helcks, —  
 Geblendet stand ich wie von Sonnenglanz!  
 Und plötzlich — unsres Kindes muß' ich denken!

## Gotelind.

Dank trag' ich dir, mein Rüdeger, so tief,  
 Daß du, dem harten Recht der Zeit entgegen,  
 Als König Gunther, König Ezel selbst  
 Von dir verlangten diesen Ehebund,  
 Für Giselher zwei stolze Kön'ge warben,  
 Doch nicht dein Kind vergabst, dir ausbedangst,  
 Sie selber sollt' ihn wählen, oder — meiden:  
 Und auch die Mutter sollt' ihn prüfend schau'n.  
 Das war so recht dein Herz, mein Rüdeger.

(Sie greift nach seiner Hand.)

Rüdeger

(den Arm um ihren Nacken schlingend).

Lieb' ich euch beide mehr doch als mein Leben.  
Frei soll sie wählen unter Mutter Auge.

Gotelind.

Nichts ahnt der Knabe?

Rüdeger.

Das bedang ich mit!  
So wenig als das Kind! auch Er soll wählen.

Gotelind.

Das Kind hat nur den Namen lieb gewonnen.

Rüdeger.

Nennt es ihn oft?

Gotelind.

Sie nennt ihn niemals eben.  
Doch hat der Wohlklang dieses Namens und  
Wohl auch dein Lob des Trägers sie berückt,  
Daß sie ihn gerne nennen hört — von Andern.

Rüdeger.

Mir ist nicht bang! sie seh'n sich und sie lieben.

Gotelind.

So ist's dein warmer Wunsch, daß sie ihn wähle?

Rüdeger.

Mein Herzens-Wunsch! Da wir das Kind nicht konnten  
Verzaubern, daß es ewig Kind nur bliebe  
Und aus der Mutter Korb an Vaters Hand  
Die weißen Tauben füttere von Bechlarern,  
Da Mannes-Minne doch ihr werden muß,  
Heil, daß uns dieser Sonnen-Jüngling lebt!

Gotelind.

Und Ezel selbst und König Gunther wollen's?

Rüdeger.

Dem Bleda, der mit mir nach Worms gesandt ward,  
Trug Ezel diese Botschaft auf an Gunther,  
Der eifrig zugriff nach so starkem Pfand  
Der Eintracht: sieh, hinweggesonnt in Helle  
Wird durch dies Bündniß auch die letzte Wolke,

Die fernher drohend noch auf Ezels Reich  
 Warf leisen Schatten: denn glaub' mir, Gotlind:  
 Es leben nirgend Helden denen gleich,  
 Die dort zu Worms hoch unter Helmen gehn.

Gotlind.

Selbst Dietrich nicht von Bern?

Rüdger.

Der zwingt uns Alle!

Doch der war Ezel nie ein Feind —

Gotlind.

Bisher! er ist sehr klug!

Rüdger.

Ja, Niemand kennt ihn ganz. —

Die Wormser aber hielt und meinen Herrn  
 — Ich fühlt' es leise — Mißtraun auseinander —

Gotlind.

Und Kön'gin Krimhild webte wohl nicht Frieden!



Rüdiger.

Nun aber ist der Groll erstickt —

Gotelind.

So glaubst du?

Ich bange stets!

Rüdiger.

Ja ahnungsschwer, zu schwer,  
Schuf Gott dein Herz, wie meines frohvertrausam.

Gotelind.

Mein Ahnen hat schon oftmals sich erfüllt.

Rüdiger.

Doch öfter noch mein freudiges Vertraun!  
Und hier nun gar! Was soll hier drohn? sie schickte,  
Sie selber mich zum Gastgebot gen Worms,  
Gern kommen die Burgunden und der Bund  
Wird neu geknüpft.

Gotelind.

Und Siegfried wird vergessen?

Rüdeger

(rasch einfallend).

Um Gott, lieb Weib, nenn' diesen Namen nicht,  
Auf' nicht den blut'gen Schatten aus der Ruh!

(Es wird merklich dunkler.)

Gotelind.

Er ruhet nicht: — denn er ist nicht gerächt.

Rüdeger.

Und doch ward Krimhild Egel's Eheweib.

Gotelind.

Das faß' ich nie: — hier schläft ein schwarz Geheimniß! —  
Schon daß er warb! — der Wittver der Frau Helke,  
Der hehrsten Kön'gin, die er so beklagte,  
Als wollt' er nach in ihren Hügel dringen,  
Den Thron der Welt verschmähend, ihr zu folgen.

Rüdeger.

Nach einem Sohn und Erben seiner Macht  
Verlangte laut des Egel ganzes Reich,  
Zumal die blonden Völker unsrer Zunge:

Denn ohne Kinder starb die Königin Helke  
Und Egel's Bruder lieben nur — die Heunen.

Gotelind.

Und muß' er wieder frei'n — wo Egel warb,  
Kein König und kein Kaiser weigerte,  
Zugleich geschmeichelt und geschreckt, sein Kind!  
Warum die Wittwe just, an die sich blutig  
Ein böser Schatte grausen Unheils hängt?

Rüdeger.

Als endlich Egel nachgab seinen Völkern,  
Da rief er hundert Heunen-Priester ein,  
Die zauberkundig spähen in die Zukunft.  
Sie forschten in den Sternen, in den Kräutern,  
Im Blut der Opfer —

Gotelind

(schaudernd).

Wohl nicht bloß der Koffe! —

Rüdeger.

Ja, grausam blut'gen Zauber trieben sie,  
Aus allen Fürstinnen das Weib zu finden,  
Das sich vor allen Egel sollte kuren: —

Gotelind.

Nun und?

Rüdeger.

Auf ihren Namen, sämmtlich, auf Krimhild,  
Verwiesnen Opfer, Sterne und Drakel.

Gotelind.

Und welcher Segen ward daraus verheißen?

Rüdeger.

Das weiß nur Egel! denn sobald vollendet  
Die Zukunftspähe seiner Zauberer war,  
Ließ er sie tödten, Alle! — Aber mich  
Sandt' er nach Worms, um Frau Krimhild zu frei'n.

Gotelind.

Und sie, die Wittve Siegfrieds, nahm den Heunen!

Rüdeger.

Schon war zum Heimritt ich zu Ross gestiegen, —  
Denn keine Antwort, nur ein Blick des Borns  
War mein Bescheid gewesen: und als Gunther,  
Sein Recht als Vormund auch der Wittve Hand

Frei zu vergaben, leise nur erwähnte,  
 Reiß lachend Siegfrieds Doldh sie aus dem Gurt: —  
 Doch Tags darauf vom Roß ließ sie mich rufen  
 Und sagte flugs auf meine Bürgschaft zu.

Gotelind

(angstvoll).

Bürgschaft? wofür? nie sprachst du mir davon!  
 Den Bürgen, warnt ein Sprichwort, wird man würgen.

Rüdeger.

Du magst nun wissen drum, — ja, 's ist wohl gut,  
 Eh' unsre Gäste kommen, daß du Alles,  
 Was Worms betrifft und mich und Krimhild, wissest.  
 Ich sollte bürgen, daß ihr Egel werde  
 Den ersten Wunsch erfüll'n, den nach der Brautnacht,  
 Den als sein Weib sie von ihm heischen werde. —  
 Ich that die Bürgschaft und sie ward sein Weib.

Gotelind.

Und jenen Braut-Wunsch — Egel sagt' ihn zu?

Rüdeger.

Er hat's geschworen bei Frau Helle's Schatten:

So sagten beide mir. Und gut gedieh  
 Die Heirath: einen Sohn gebar ihm Krimhild  
 Im ersten Jahr, den heißbegehrten Erben:  
 Seitdem mit mindrem Ansehn kaum als Egel  
 Herrscht sie in seinem ungeheuren Reich:  
 Getröstet hat ihr Wittwenleid — die Macht.

### Gotelind.

Das glaub' ich nie, niemals! Du sahst es nicht:  
 — Du schlugest damals den Tazzen-Chan —  
 Ich aber sah's, wie hier in Bechelaren,  
 Bei ihrem Eintritt in sein Heunenreich,  
 Die Braut zum erstenmal den Bräut'gam schaute:  
 Durch diese Pforte (auf das Donauthor deutend) trat sie  
 zögernd ein:  
 Hier, hier am Baum (deutend) schritt Egel ihr entgegen,  
 Hob ihren Wittwen-Schleier — Aug' in Auge —  
 Und auf die weiße Stirne küßt' er sie: —  
 Da, laut aufschreiend, wie ich schreien nie  
 Von Mensch gehört noch Thier, stieß sie ihn von sich,  
 Schlag beide Hände mörd'risch vor die Stirn  
 Und schauernd, zitternd, zuckend, brach sie nieder.

Ich sprang hinzu, — hinweg winkt' ich die Männer —  
 Lang lag sie todesstarr auf meinem Schoß,  
 Dann sprang sie plöblich auf, sah wild um sich  
 Und sprach, die Arme in den nächt'gen Himmel  
 Hoch reckend: „Siegfried! Siegfried! hör's! ich schwöre!“  
 Dann folgte sie in's Haus mir willenlos —  
 Und niemals wieder hörte man sie klagen.

### Zweite Scene.

Vorige. Dietlind und Meister Konrad aus den Gebüsch rechts aus der Coulisse: Dietlind trägt ein Kranzgewinde über dem Arm: sie gehen im eifrigen Gespräch an den Aeltern, ohne sie zu bemerken, vorbei, an das Donauthor, wo Dietlind, den Aeltern den Rücken zugewendet, sich beschäftigt, unter den ersten Reden ihren Kranz über der Thür-Wölbung aufzuhängen, sodaß er an den Seitenpfeilern herabhängt.

#### Dietlind

(unter der Arbeit eifrig forschend).

Drei Fürsten also sind es der Burgunden,  
 Nicht? Gunther, Gerenot und —

Da h n, Markgraf Rüdiger von Bechelaren.

2

Meister Konrad.

Giselher.

Des Jüngsten Namen kannst du nie behalten.

Dietlind.

Und ihre Mutter ist die Kön'gin Ute?

Und meines lieben Vaters Herzensfreund,

Herr Volker von Alzei, ihr erster Held?

Meister Konrad.

Ihr stärkster ist —

Dietlind

(schaudernd).

O, nennt nicht jenen Namen!

Mich friert's dabei im Herzen stets! — Und Brunhild,

Sie stürzte selber sich in Siegfrieds Schwert?

Das kann ich fassen — aber nicht Frau Krimhild! —

Wie oft schon hast du, mein geduld'ger Meister,

Mir diese Mären müssen wiederholen.

Man hört's nie aus!

Meister Konrad

(halb für sich).

Wer auch das Ende wüßte! —



(laut) Du merkst dir alle Namen trefflich, Kind,  
Nur Einen —

Dietlind

(einfallend).

So! nun, denk' ich, hält der Kranz!

(grüßend gegen das Thor)

Gia, nun seid willkommen, liebe Gäste!

Rüdeger

(zu Gotelind).

Sie denkt es nicht, für wen, für welches Fest  
Sie ihren Kranz gewunden.

Gotelind.

Armes Kind!

So wandeln wir auf Erden ahnungslos:  
Schon mancher Festkranz ward ein Brautkranz so,  
Schon mancher Brautkranz so ein Todtenkranz!

Rüdeger

(ist leise Gotelind von rückwärts genahet, ihr die Augen verhaltend)

Wer ist's?

Dietlind.

Die weiche Stimme kann sich nicht  
Herbergen und die liebe Hand: — mein Vater.

Hüdeger

(ihr Haar streichelnd).

So eifrig harret die junge Markgräfin  
Der Gäste, daß sie nicht mehr sieht die Aeltern!

Meister Konrad.

Ich bitt' euch, gebt mir Urlaub, hoher Markgraf:  
Ihr habt das Haus voll hoher Gäste morgen.

Hüdeger.

Und doch nur Einen wertheren als euch:  
Den ersten Sänger — euch rühm' ich den zweiten.

Meister Konrad.

Vordem vielleicht, Herr Markgraf, lang vordem!  
Zeit ich im Donaukloster Mönch geworden,  
Fehlt zum Gesang die Lust mir und der Stoff.

Hüdeger.

Doch stets noch Meister nennt man dich, nicht Bruder.  
Wann wardst du Mönch?

Meister Konrad.

Als Siegfried ward ermordet.

Hüdeger.

Zum zweiten Mal schon heute dieser Name!

Meister Konrad.

Nie hört die Welt sich dieses Namens satt.

Gotelind.

Wart ihr sein Freund, daß euch sein Tod so schmerzte?

Meister Konrad.

Ich sah ihn einmal nur: ich sang ein Lied,  
 Als er vom Sachsenkriege siegreich heimkam.  
 Das Lied gefiel ihm: auf die Schulter legte  
 Er mir die Hand: er bot mir keine Gabe:  
 Doch leuchtend sah in's Antlitz mir sein Auge.  
 Von diesem Blicke zehrte meine Seele.

Gotelind.

Und als er — starb?

Meister Konrad.

Da ging ich aus der Welt,  
Die Glanz und Wohlklang bei dem Mord verlor:  
Ein schrill verstümmelt abgerissen Lied  
Ist Alles.

Gotelind.

Welcher Abschluß fehlt dem Lied?

Meister Konrad.

Wenn diese Blutthat ungestraft frohlockt,  
Wenn ungerächt wehklagt der edle Schatte,  
Lebt in der Welt kein Recht, kein Gott im Himmel.

(Ferner Hornruf von der Donau her.)

Dietlind.

Das Horn vom Donauthurm, den Gastruf bläst es!

### Dritte Scene.

Vorige. Ein Reisiger; gleich darauf Volker.

Reisiger

(aus dem Donauthor, meldend).

Ein Bote der Burgunden.

Rüdeger.

Führt ihn her!

(Reißiger ab: Volker aus dem Donauthor, im braunen Reitermantel, einen Schlapphut tief in die Stirn gedrückt, bleibt ehrerbietig an dem Thore stehen, mit verstellter Stimme, als Bote meldend.)

Volker.

Herr Markgraf. die Burgunden halten schon  
Vor Eurem Schlosse bald: nur Einer fehlt:  
Nur Volker von Alzei ist nicht bei ihnen.

Rüdeger

(schmerzlich, auffahrend).

Dann laß die Andern alle wieder wenden!  
Wie? Volker nicht bei ihnen? sprich, warum?

Volker

(Hut und Mantel abwerfend, an seiner Brust).

Weil er schon hier ist, hier an deinem Herzen!

Rüdeger.

Mein Freund! mein Freund!

Gotelind.

Ein ächter Fiedlerstreich!

Volker.

Zu überraschen euch um einen Tag  
Beschlossen Sie —

Rüdiger.

Wer gab so argen Rath?

Volker.

Ei, der sonst selten rath zu Kurzweil — Sagen.  
Doch ich beschloß, den Willkomm wenigstens  
Mir wegzufangen ganz allein, daß ich  
Den ersten Blick nicht muß mit Andern theilen.  
Frau Markgräfin — ihr braucht sie nicht zu nennen —:  
Da steht ihr nochmal, zwanzig Jahre jünger.

Rüdiger

(den Arm um Godelind schlingend, zu Dietlind).

Glaub's nicht, die Sänger schmeicheln stets der Jüngsten:  
Viel schöner, tausendmal, war deine Mutter.

Dietlind

(ihrer Mutter Hand fassend).

Sie ist es noch und wird es immer bleiben.

Volker.

Ihr Lieben, gebt mir einen Becher Wein,  
Scharf war der Ritt —

Dietlind.

Und durstig sind die Sänger! — —  
Sagt meine Mutter! — Nehmt! des Vaters Becher!  
(Kredenz Volker den Becher, aus welchem Rüdeger getrunken hat.)

Rüdeger.

Nicht den! für Volker nur vom Besten, Kind.

Volker

(ergreift den Becher).

Den besten Trunk für Volker's Mund gewährt  
Der Becher, daraus Rüdeger getrunken,  
Kredenz von Rudegers holdsel'gem Kind. (trinkt.)  
Auf gute Freundschaft, junge Markgräfin;  
Ich hab euch auch was Schönes mitgebracht.

Dietlind.

Ei, was? gewiß ein rheinisch Rogelein?

Volker.

'S ist so was! Auf zwei Beinen zierlich hüpfst es:  
Doch hört es lieber singen, als es singt.

(auf Konrad weisend)

Und wer ist dieser fromme Mann?

Dietlind.

Mein Lehrer!

Und auch ein wackerer Sänger, will er's zeigen.

Meister Konrad.

Er wird nicht leicht vermißt: Burg Bechelaren  
Wird selten leer an liederkund'gen Gästen.

Volker.

Ja, das muß wahr sein, gute Herberg findet,  
Wer singen kann, dahier: es zieht kein Klimperer  
Aus Osterland gen Worms, der ihn nicht rühme,  
Den milden Markgraf mit der Spendehand,  
Der gastlich Hof hält an der freud'gen Donau,  
Wo Neben duften, Nachtigallen schlagen  
Und Rosen blühn und wunderholde Frau'n:



„Die gute Bechelar'n“, „die frohe Burg“  
 heißt dieses Haus im Lied.

Meister Konrad.

Und bei den Armen!

Gehabt euch wohl.

(Ab durch das Donauthor.)

(Näherer Hornruf.)

Rüdiger.

Sie sind's! Der Wächterruf zeigt an: man sieht  
 Sie auf die Straße aus dem Walde biegen.

Volker.

Frau Markgräfin, wie steht's mit Rüdch' und Keller?  
 Ihr werdet überfallen noch zur Nacht.

Gotelind.

Die Burgfrau müßt' ich schelten, die nicht schon  
 Am Tag zuvor bereit für ihre Gäste.

(Näherer Hornruf.)

Rüdiger.

Sie nahen schon dem großen Mittelthor:  
 Entgegen ihnen!

Gotelind.

Schmücke dich, mein Kind!

Dietlind.

Oh Mutter, laß mich bleiben wie ich bin!

Ich — war mein Lebtag nicht so neugierig.

Gotelind.

So bleibe wie du bist — — .

Volker

(leise zu Gotelind).

Doch nicht mehr lang.

Gotelind.

Nur eine junge Rose steck' in's Haar!

(Hornruf.)

Rüdeger

(treibt durch stumme Bewegung zum Aufbruch, Gotelind und Volker an der Hand fassend: alle ab durch die Mittelforte).

### Vierte Scene.

Die Bühne bleibt geraume Zeit leer: es ist mittlerweile ganz dunkel, Nacht, geworden. Man hört von der Donau her den Hornruf der Thürmer: die Burgunden antworten mit Trompetenrufen, welche, kriegerisch und ernst, näher und näher schallen. Endlich hört man, nachdem es ganz still geworden ist, einen Schlüssel knarrend in dem Heunenthor sich drehen: die Thür wird aufgerissen: herein stürmt in leidenschaftlichster Bewegung Krimhild, in ganz schwarzem Schleier, Mantel und Gewand, nur das feuerblonde Haar zeigt andere Farbe als schwarz an ihr: sie hat den Mantel halb über das Haupt geschlagen. Dietrich von Bern vermag ihr kaum zu folgen; sie stürmt bis in die Mitte der Bühne und erhebt drohend beide Arme hoch in die Lüfte, gegen das Haus im Hintergrund sich wendend.

Krimhild.

Verflucht das Haus vom Grundstein bis zum First,  
Das gastlich sie beschirmt mit Thor und Dach!

Dietrich von Bern

(Ihr folgend, er trägt weder Schuß- noch Trupswaffen).

Frau Königin faßt euch! soll ein Augenblick  
Verderben was ihr plantet sieben Jahre?

(Die ganze Scene wird von Beiden mit halbverhaltener Stimme gesprochen: sie trachten, sich den im Schloß Befindlichen nicht durch laute Rede zu verrathen.)

## Krimhild

(kaum auf ihn achtend, auf das Donauthor zeigend).

Hier war es! dies Thor sah das Gräßliche!  
 Hier wurde Siegfried's Weib geküßt von Egel. (schaudernd)  
 Ein Meer von Blut wäscht diesen Gräul nicht ab.

## Dietrich von Bern.

Faßt euch! wie's seiner Wittve ziemt! Beherrscht euch!  
 Ihr habt's gelobt, als ich verhieß, zu theilen  
 Den allzukühnen Mitt aus Egel's Hof.  
 Noch immer weiß ich nicht, weshalb ihr kauft.

## Krimhild.

Weshalb? Weshalb? weil ich die armen Augen,  
 Die nicht mehr weinen konnten Jahre lang,  
 Weil ich sie endlich legen will und laben:  
 Ich will es sehn, daß sie gekommen sind!

## Dietrich von Bern.

Sie sind gekommen.

## Krimhild.

In mein Land, mein Reich!

In meine Macht! in diese Grenzburg, die  
Mein Eigenthum.

Dietrich

(rasch).

Nicht Kūdeger's?

Krimhild.

Er trägt hier Lehn von mir.

Dietrich von Bern.

Von Ezel, meint Ihr?

Krimhild.

Nein, als Morgengabe

Bedang ich mir von Ezel diese Burg

Hier an der Donau, die das Heunenreich

Schließt oder aufthut. (den Burgschlüssel hoch empor haltend)

Heiße Thränen fielen

Auf diesen Schlüssel — unter meinem Kissen

Liegt er seit Jahren — heut' holt' ich ihn vor:

Das Heunenthor der Donauburg erschließt er!

Urlaub erbat ich mir von König Ezel

Und ritt hieher durch Wald und finstre Wege:  
 Ich muß es sehn, wie sie hier Eintritt halten  
 In dieses Burgthor und in ihr Verderben.

(Hornruf und Trompete ganz nahe.)

(Krimhild stürmt auf den Erkervorsprung und späht in das Abend-  
 dunkel — rother Fackelschein, von unten herauf leuchtend.)

Ein langer Zug! ein Heer fast! jauchze, Herz!  
 Es stopft die Straße sich: — sie halten: — Fackeln!  
 Da bäumt ein Roß: — es scheut: — es will nicht  
 vorwärts,

Nicht auf die Zugbrück — das ist Gunther's Rothsheck!  
 Ja, König, klopf' ihm tröstend nur den Hals: —  
 Das Roß ist flug: — nie trägt es dich zurück! —  
 Wer folgt auf weißem Zelter dort? — es fliegt  
 Im Winde frei sein goldgelocktes Haar —  
 Weh'! ich erkenn' dich: — Bruder Giseler!  
 Was hielt dich Mutter Ute, ihren Liebling,  
 Ach meinen Liebling! nicht zurück!

Dietrich.

Auch ihn?

Bedeut': er war ein Kind!

Krimhild.

Ich hab's geschworen!

Kein Gast Krimhildens aus Burgundenland  
 Bleibt leben! Ward auf Erden je ein Eid  
 Genau erfüllt, wird's Krimhilds Brautnacht-Schwur.  
 Da dort, auf schwarzem Hengst, ein Ungethüm,  
 Schwarz wie die Nacht, (aufschreiend) nein, blutroth wie  
 der Mord!

(aufjauchzend) Ja, Hagen ist's! er selbst! der Rasende!  
 Er — er mein Gast! — sie springen von den Rossen,  
 Setzt Hagen auch — dumpf fiel das Erzthor zu —  
 (Vom Erker herab mit ausgebreiteten Armen bis an das Proscenium  
 vorstürmend.)

Und Alle, Alle — Alle sind sie mein!

(Vorhang fällt sehr rasch.)

## Zweiter Aufzug.

Die gleiche Scenerie.

### Erste Scene.

Gunther und Hagen aus dem Mittelthor.

Gunther.

Was zogst du mich am Mantel? Sprich: was willst du?

Hagen.

Dich nochmal warnen: Ute's Sohn — fehr' um!

Gunther.

Das alte Lied!

Hagen.

Ja freilich! oft schon warnt' ich!

Ich warnte, den Herrn Siegfried aufzunehmen,

Ich warnte, deine Schwester ihm zu geben,



Ich warnte, die Walküre dir zu frei'n,  
 Ich warnte, meistern ihn dein Weib zu lassen —

Gunther.

Sprich, warntest du auch, Siegfried zu ermorden?

Hagen.

Von Allem, was ich jemals rieth und that,  
 War dies der beste Rath, die beste That.

Gunther.

Und Brunhild stieß sich Siegfried's Schwert in's Herz!

Hagen.

Auch das war wohlgethan: — sie liebte ihn.

Gunther.

Ich aber liebte sie!

Hagen.

Sie war kein Weib  
 Für dich und keine Königin für Worms.  
 Ich warnte, Krimhild Ehel zu vermählen,  
 Die Rächerin dem größten Waffenherrn,  
 Ich warnte, diesem Gastgebot zu folgen —  
 Du hast mich nicht gehört: — nun sind wir hier!

Mir war, da gestern Abend von den Roffen  
Wir ftiegen, als ob hoch auf uns hernieder  
Aus Lüften lache eine Teufelin.

Gunther.

Wenn du dich fürchtest, Hagen, wende du.

Hagen.

Ich habe den zu morden nicht gefürchtet,  
Den ihr scheel anzublicken nie gewagt.

Gunther.

Die Reue, das Gewiffen fpricht aus dir.

Hagen.

Die Reue ift der Narr'n. Und das Gewiffen —  
Dich follt' es ftrafen, undankbarer Mann.  
Für dich lud ich auf mich den Haß der Welt —  
Und du — du hafteft mit feit jenem Tag.

Gunther.

Dein Rath, dein Speer hat der Burgunden Namen  
Zum Abfcheu alles Heldenthums gemacht.  
Die Schwefter und das Weib an einem Tag  
Mit Siegfried nahmft du mir — foll ich dich lieben?

Hagen.

Der Schwager und die Schwester reu'n dich wenig:  
 Dich reut das schöne Weib nur, das — ihn liebte!  
 Ich that für deine Ehre, was zu thun  
 Du selbst zu schwach warst, was nothwendig war.  
 Viel besser weiß ich, was dir frommt, als du:  
 Drum sag' ich nochmal: Ute's Sohn — fehr' um.

Gunther.

Daß jedes Heunenweib uns Weimnen schilt  
 Und zwar mit Recht? — Fehr' du um, ward dir bang.

Hagen.

Nicht laß' ich meinen König in Gefahr,  
 Ob er mich liebt, ob haßt: — doch dieß Beharr'n  
 Verräth, daß deinen Plan ich recht erkannt.

Gunther.

Was Plan! ich habe keinen Plan!

Hagen.

Dein Plan

Ist gut, ist er auch riesenkühn: vielleicht auch  
 Ist's schon das letzte Mittel, uns zu retten.

Muß doch gefochten sein mit tausend Toden,  
So sei der Kampfpriß auch: — der Thron der Welt.

Gunther.

Den hat nun Egel!

Hagen.

Mord' ihn beim Gelag,  
Zerbrich das Heunenjoch, und alle Völker,  
Die er beherrscht hat, huld'gen dem Befreier.

Gunther.

Entschlicher! willst du den zweiten Gatten  
Krimhildens morden, wie den ersten?

Hagen.

Ei,

Er folg' auch darin dem Herrn Siegfried nach!  
Und wenn zum dritten Mann Herrn Christus selber  
Sich Krimhild fürte und er wäre sterblich: —  
Mit diesem Speere müßt' ich ihn erstechen.

Gunther

(entsetzt).

Mich wundert nur, daß du nicht Krimhild selber  
Schon hast gemordet.

Hagen.

Das hätt' ich gethan,  
 Eh' ihres Gatten Blut am Speer mir kalt ward:  
 — „Die Rächer schlage todt“, mahnt klug ein Merk-  
 wort —  
 Jedoch sie trägt zwei Schilde, die sie schützen.

Gunther.

Die dem Herrn Christus fehlen?

Hagen.

Allerdings!

Sie ist ein Weib und König Gunther's Schwester!  
 (Gunther schickt sich an, wieder in die Burg zu gehn.)

Hagen

(hält Gunther am Mantel).

So hätt' ich wirklich dich für muthiger,  
 Für klüger auch genommen, als du bist?  
 Du zogst nicht her in's Heunenland, um was  
 Allein du's wagen durfstest, was ich endlich  
 Durch meine Warnung dir entlocken wollte,  
 Du kamst nicht her um Ezels Thron und Leben?

Gunther

(reißt sich los und geht durch das Mittelthor).

Schweig, Mörder!

Hagen

(ihm nachblickend).

Den Einen nicht, den Heunen, willst du opfern? (Pause.)

Das kostet aller deiner Freunde Blut.

(Ab, Gunther folgend.)

### Zweite Scene.

Der Reifige. Dietrich von Bern. Hildebrand. Die Bühne bleibt einige Zeit nach Hagens Abgang leer. Dann bläst und pocht es vor und an dem Heunenthor. Der Reifige aus der Thorpforte rechts geht an das Heunenthor und frägt von innen.

Reifige.

Wer fordert Einlaß?

Dietrich

(von Außen).

Dietrich, Vogt von Bern,

In König Ehels und der Kön'gin Namen.

(Reifiger öffnet; Dietrich und Hildebrand treten ein.)

## Dietrich

(ohne Waffen, im Eintreten).

Meld' uns, wir folgen gleich.

Reisiger ab durch die Mittelpforte.)

So schweren Gang

That ich noch nie.

Hildebrand.

Ihr wart um zehn Jahr älter,

Als ihr zurück kamt mit der Königin

An unsern Hofversteck im Eibenwald.

Dietrich.

Rasch wie die schwarze Wetterwolke flog

Sie her, drang ein und rascher noch und leiser

Zurück aus dieser Thür, (auf das Heunenthor deutend) die  
ihren Schlüssel

Der aller schlimmsten Feindin hat vertraut.

Hildebrand.

Sie schwang im Wald sich auf ein frisches Ross

Und stob hinweg in Nacht mit ihren Heunen.

Was sie euch zurief: — finster-dunkel war's.

Dietrich.

Ein Weltenbrand wird bald die Fackel zünden:  
Mein Auftrag ist, sie in dies Haus zu schleudern.

(Beide ab durch die Mittelpforte.) — Große Pause.

### Dritte Scene.

Dietlind, ihr rasch folgend Giseler aus der linken Pforte des Mittelgrundes. Später Volker, Rüdiger und Gotelind.

Dietlind

(bis ganz vor unter die Rosengebüsche flüchtend).

Er eilt mir nach! Oh bergt mich, liebe Rosen!

Er folgt! Mich schreckt und freut's zugleich.

Giseler

(erblickt sie).

Gefunden!

Nein, nein, Jung Markgräfin! es hilft euch nicht:

Ihr müßt mich hören! Viel hab' ich zu sagen.

Dietlind

(abgewandt, ernst, nicht schelmisch).

Was ihr mir sagen wollt, das, bitt' ich, geht,

Dem Markgraf, meinem Vater, nur zu sagen.



## Gifelher

(halb zornig fast).

Nein! dreimal laß ich mich nicht irrverschicken! ·  
 Ihr kennt das Spiel, scheint's, gut in Bechelaren:  
 Weh dem, den's trifft: — man nennt es Irregang.

## Dietlind

(erschrocken).

Oh, zürnet nicht! nichts weiß ich von dem Spiel!

## Gifelher

(gutmüthig, heiter: seine Liebe fast absichtslos und jedenfalls ohne  
 alle Sentimentalität verrathend).

Nun, dann verzeiht! ganz wie im Spiel erging mir's!  
 Da gestern Abend ich, nachdem ich euch  
 Erblickt, nichts, gar nichts mehr vor Augen sah  
 Als euch, die vögleinfrüh zur Kemnat schlüpfte,  
 Da sprach ich: „Hört, Herr Markgraf, auf ein Wort.“ — —  
 Der lächelte gar böselich in den Bart,  
 Ganz wie ein arg-verschmißter Bösewicht:  
 — Ich hätt' ihn gleich vor Zorn umarmen mögen! —  
 Und sprach: „Was ihr mir sagen wollt, das geht  
 Nur meiner Frau, der Markgräfin, zu sagen.“

Als ich nun heut in rother Morgenfrühe  
 Frau Gotelind, sowie sie nur die Schwelle  
 Des Schlafgemaches überschritt, erhaschte  
 Und acrief: „Hört, Frau Markgräfin, ein Wort!  
 Der Markgraf schickt mich, euch statt ihm es sagen“ —  
 Da gab sie mir den ersten Backenstreich,  
 Den ich im Leben außer von Frau Ute  
 Noch je empfing, — ihr wißt, so heißt die Mutter? —

(Dietlind nicht ernsthaft,

Und sprach: „Was Ihr mir sagen wollt, das geht  
 Nur, meiner Tochter Dietlind selbst zu sagen.“  
 Ich warte, bis ihr aus dem Saal euch stehlt,  
 Zwar leis und schlau, — doch seh' ich's scharf und folge  
 Und find' euch glücklich auch in euren Rosen: —  
 Und ihr wollt mich zurück zum Vater schicken?  
 Das nähm' kein Ende so!

Dietlind

(lächelnd).

Ihr seid ein Schelm!

Giselher.

Das meint wohl auch Frau Ute!

Ihr aber müßt nun hören auf mein Wort:  
Denn zu euch schicken Vater mich und Mutter.

### Dietlind

(ernst, nicht schalkhaft).

Den Aeltern hab ich immer noch gehorcht.

### Giselher

(rausch).

Um Gott, nicht so! so hab' ich's nicht gemeint!<sup>1</sup>  
Nichts von Gehorsam, weisem Rath der Aeltern  
Und Kindespflicht und Wohlfahrt beider Reiche.

(Bolker steckt vorsichtig den Kopf aus der Pforte, aus welcher beide kamen, giebt dann den hinter ihm stehenden Rüdiger und Gotelind einen Wink und leise schleichen alle drei näher unter die Bänke, das Paar zu belauschen.)

So hätt' ich etwa Gunther werben lassen  
Bei Egel — doch ich spreche ja zu dir —  
Ich hab' dich lieb — so arg — und doch so zaghaft —  
Kaum weiß ich, was ich will — doch will ich immer  
Dein Lächeln um mich haben — Gott! — wie sag' ich?  
Sprich, willst du nicht am Rhein die Königin  
Der Rosen und der Sonne werden und  
Frau Ute's Tochter und — und mein Gemahl?

## Dietlind

(das Gesicht mit den Händen deckend für sich).

Ich kann nicht Ja!, vor lauter Scheu nicht, sagen,  
Und noch viel wen'ger Nein! vor lauter Freude.  
Oh könnt' ich sterben jezt! wie selig wär's.

## Volker

(zu den Aeltern halblaut).

Erbarmen wir uns — denn das wird nicht fertig!  
Das ist zu jung — das kann noch nicht recht sprechen.  
(Streicht einmal über die Fiedel — halb singend)  
- „Sah ein Knab' ein Mösklein stehn.“

## Giselher

(an's Schwert greifend).

Du, Volker, du! — Kein Andrer blieb' am Leben,  
Der hier gelauscht.

## Rüdiger

(vortretend).

Laß uns doch auch noch leben.

## Dietlind

(rasch auf die Mutter zueilend).

Oh Mutter, deinen Mantel! deck' mich zu!

## Gotelind

(ihr Haupt halb mit dem Mantel verhüllend).

Glück ist wie Unglück: will gern heimlich sein!

## Giselher.

Herr Markgraf — nein —: mein Vater Rüdiger!  
 Oh laßt fortan euch nur noch Vater nennen.  
 Fröh starb Herr Dankwart, eh' ich sprechen konnte:  
 Nie sprach ich noch das Wort: „mein lieber Vater“.

## Rüdiger.

Mein lieber Sohn! nie sprach ich noch das Wort:  
 Nur immer: „liebe Tochter“. Dank dir, Tochter,  
 Daß ich nun „lieber Sohn“ auch sagen kann.

## Volker.

So glatt sah ich noch niemals junger Liebe  
 Den Weg gebahnt: das giebt nicht Lied noch Sage!  
 Kein böser Vater und kein Nebenbuhler,  
 Nicht mal ein König, den man fliehen muß.  
 Ihr gebt dem besten Säng'er nichts zu singen.

## Giselher.

Wann ist die Hochzeit? morgen? übermorgen?

Volker.

Mich wundert nur, mein Königssohn, daß ihr  
Nicht gestern Abend gleich vom Gaul herunter  
Bei ihrem Anblick rief: „wann ist die Hochzeit?“

Gotelind.

Laßt sie nur erst vom Schrecken sich erholen,  
Daß sie nun Braut heißt und nicht länger: „Kind“.

Rüdiger

(prüfend).

Doch — König Gunther? Wenn er nun verschmäht  
Das schlichte Grafenkind für seinen Bruder?  
Wenn eine Königstochter er verlaugt?

(Dietlind blickt ängstlich auf.)

Giselher

(leidenschaftlich).

Dann heb' ich auf mein Roß zu mir mein Lieb  
Und reite mit ihr in die weite Welt,  
Und Gunther, Worum, die Mutter sieht mich nimmer!

Volker

(Einen Bogenstrich machend).

So hör' ich's gern! Wie geht die alte Weise?

„Ich habe mein Liebchen viel lieber  
Als Vater und Mutter und Thron.“

Rüdeger.

So recht, mein Sohn! doch, hoff' ich, wird's nicht nöthig,

Daß in den Wald du flüchtest mit der Braut.

Hier kommt der König!

---

#### Vierte Scene.

Vorige. Gunther. Serenot. Sagen.

Volker.

Heia! König Gunther!

Ich heische Botenlohn für frohe Kunde!

Hier giebt es Hochzeit. (auf das Paar deutend.)

Rüdeger.

Was wir all gewünscht,

Hat sich am Schönsten sonder unser Zuthun

Von selbst erfüllt, frei und nothwendig doch.

Dahn, Markgraf Rüdeger von Bechelaren.

4

Volker.

Wie Rosen blühn und Vöglein Nester bauen.

Gunther

(küßt Dietlind auf die Stirn).

Der erste Sonnenstrahl seit langer Zeit,  
 Der wieder einkehrt bei den Nibelungen:  
 Willkommen, holde Schwägerin, liches Pfand  
 Von lichter Zukunft.

Hagen

(halblaut zu Gerenot und Volker).

Sagt, wo steckt der Berner?

Gerenot.

Ich sah ihn prüfen Zugbrück, Wall und Thor.  
 Er liebt das Kriegswerk, scheint's, doch geht er ohne  
 Gewaffen, nur im Festgewand des Gasts.

Volker.

Man sagt, er würgte ohne Waffen einjt  
 Zu Rom 'nen Löwen.



Hagen.

Seit ich das erfuhr,  
Seh' ich ihn nur, würgt's immer mich am Hals.

Gerenot.

Wo hat er nur die Amalungen-Waffen?

Volker.

Mit ihnen, singt man, zwang er Siegfried selbst.

Hagen.

Ich habe große Lust, ihn drum zu fragen.

Gerenot.

(auf das Paar deutend).

Sie mahnen mich an Siegfried und Krimhild.

Volker.

Zwar nicht so hehr, doch auch so jung und glücklich.

Hagen.

Schlimm der Vergleich! das Glück war kurz von Athem.  
(zu Rüdiger) Herr Markgraf, nun verschwägert und versippt  
Seid ihr des Königs Schild im Heunen-Lande.  
In seinen eignen kassend brach ein Riß.

Gunt her

(schwermüthig halblaut).

Als Siegfried starb.

Gerenot

(erklärend halblaut zu Rüdeger).

Der Sterbende warf ihn  
Nach Hagen: und er brach auf spitzem Fels.

Rüdeger

(beschwichtigend).

Ich denke, was den König hier bedroht,  
In seiner Schwester Reich, dem mag ich wehren.

Volker

(sich in's Gespräch mischend).

Sedoch der beste Eisenschild der Welt,  
Ist in der Nähe deiner Burg zu finden,  
Lügt nicht die Märe.

Rüdeger.

Nein, sie lügt nicht; doch  
Der Schild ist leider feil nur um das Leben!

Hagen

(aufmerkend).

Wo ist der Schild? (für sich) Wir können Schilde brauchen.

Rüdeger.

Ganz in der Nähe hier, im Donau-Lann, (auf das Donau-  
thor deutend)

Hauft Ellak, der Awaren Chan und Eßels  
Getreuer Mann: der hat den besten Schild,  
Den undurchdringlich kluge Zwerge schufen:  
Sedoch der Riese mißt der Ellen drei  
Und zahllos wimmeln um ihn die Awaren.

Hagen

(für sich, einige Schritte nach der Pforte gehend).

Dies Thor führt also nach der Donau. — Merk's.

Giselher.

Was schwätzt ihr da von Riesen und von Schilden!  
Ich frage nochmal: Wann ist Hochzeit, Vater?  
Als Morgengabe schenk' ich ihr zu Worms  
Den Rosengarten, der mein duftig Erbe.

Rüdeger.

Als Mitgift geb' ich meinem lieben Kind  
Den ganzen Traungau, Tulu, die reiche Stadt —

Gunther.

Den Zoll am Rhein als Brautgut schenk' ich ihr.

Hagen

(für sich).

Vielleicht thät ihr zumeist ein Witthum noth.

---

### Fünfte Scene.

Vorige. Dietrich und Hildebrand (aus der Mittelpforte).

Dietrich

(erschrocken von der Schwelle aus rufend).

Was geht hier vor? Herr Markgraf haltet ein!

Giselher.

Hier wird gefreit, gestrenger Vogt von Bern,  
Wenn's euch gefällt!

Hagen.

Und wenn's euch mißfällt: — auch.

Seid ihr nun fertig mit der Burgbeschau?  
Ist für ein Hochzeitschloß sie stark genug?

Dietrich.

Wer ist der Bräut'gam?

Giselher

Ich!

Dietrich.

Und wer die Braut?

Rüdiger.

Mein Kind.

Dietrich.

Ich warn' euch, Donaumarkgraf! Ohne  
Des Königs Willen! — fragt die Kön'gin erst.

Giselher

(zu Dietlind tretend).

Ich will ja nicht des Egel Eidam werden.

Rüdiger.

Mein Wort bleibt stehn. Verlobt sind unverbrüchlich  
Jung Giselher und Dietlind, meine Tochter.

(legt ihre Hände zusammen)

## Giselher

(zieht einen Ring vom Finger und steckt ihn Dietlind an).

Nimm diesen Ring — vom Nibelungen-Hort —  
Siegfried gab mir ihn einst — er bindet uns  
Auf Tod und Leben.

Gotelind.

Halt, du schauerst, Kind?

Dietlind

(sich fassend).

Vom Nibelungenhort, seltsam! sonst ist  
All' Gold doch kalt — und dies brennt heiß wie Bluth.

Giselher.

Ein eigner Segen liegt auf Nibelung-Gold.

Hagen

(für sich)

Ein eigner Segen! ja: naß, heiß und roth.

(Hornrufe.)

## Sechste Scene.

Vorige. Reifiger aus der Mittelpforte.

Reifiger.

Ein großer Zug von Ehels besten Mannen,  
 — Sie reichen fast von hier bis an die Donau, —  
 Geführt von Herzog Bleda, naht der Burg,  
 Geschenke von der Königin zu bringen  
 Und ehrenvoll die Gäste zu geleiten.

Hagen

(schaut über die niedre Mauer).

Das ist ein Heer.

Volker

(desgleichen).

Sie wimmeln wie die Ratten.

Hagen.

Und tausend Ratten freffen einen Bären.

Gunther.

Entgegen laßt uns gehn dem Bruder Ehels.

(Alle wenden sich zum Gehn.)

Giselher

(zu Dietlind).

Sieh, Brautgeschenk und Brautgeleit im Voraus  
Schickt Schwester Krimhild.

Volker

(im Abgehen zu Hagen).

Wie gefällt's euch, Hagen,

Auf Bechelaren?

Hagen.

Schlecht gefällt's mir, schlecht!

Der Markgraf Rüdiger ist mir zu weich.

Volker.

(verlezt).

Der grimme Hagen ist der Welt zu hart.

Hagen.

Schlimm für die Welt und Markgraf Rüdiger.

Volker.

Weshalb?



Hagen.

Wenn sie zusammenstoßen einst!

Der Eisentopf zerstößt den irdnen stets.

Beide als die Letzten ab. Als auch Rüdiger folgen will, legt ihm Dietrich die Hand auf die Schulter.)

Dietrich.

Herr Markgraf bleibt — ich hab' euch was zu sagen.

---

### Siebente Scene.

Rüdiger. Dietrich.

Rüdiger

(in Dietrich's Auge blickend, entsetzt).

Bei Gott dem Herrn! das Unheil spricht aus euch!

Dietrich.

Das Schicksal und die Königin Krimhild!

In ihrem Namen sprech' ich.

Rüdiger.

Sahst ihr sie?

Dietrich.

Heut' Nacht bei diesem Baum stand sie mit mir.

Rüdeger.

Geheim? in meiner Burg?

Dietrich.

In ihrer, ja.

Rüdeger.

Ihr wißt?

Dietrich.

Ich weiß, ihr seid Krimhilds Vasall.

Rüdeger.

Was that sie hier?

Dietrich

(er deutet auf Rüdeger's Schwert).

Schwört auf dies Schwert, — die Königin befehlt's —  
 Zu schweigen gegen Mann und Weib und Kind,  
 Zu schweigen gegen Stern und Stein und Strauch  
 Von eurer Herrin Auftrag und Geheimniß.

Rüdeger

(legt die Hand auf das Kreuz seines Schwertknopfs).

Was that sie hier?

Dietrich.

Sie zählte.

Rüdeger.

Was zählte sie? mich schaudert.

Dietrich.

Ihre Opfer.

Denn kurz und klar: sie schwur bei Siegfrieds Herzblut,  
 All' ihre Gäste aus Burgund zu tödten.

Rüdeger

(entsetzt, will in die Burg stürzen).

Dietrich

(hält ihn).

Sie mahnt euch jetzt, daß nur auf euer Wort  
 Den Wittwenschleier sie mit Eßels Brautring  
 Vertauscht; ihr habt in Worms um sie geworben,  
 Und nur auf euren feierlichen Eid,

Daß Ehel und ihr selbst erfüllen wolltet  
 Den Wunsch, den in der Brautnacht sie ihm flüstre,  
 Auf diesen euren Eid nur ward sie Ehels.  
 Ist's also?

Rüdeger.

Also ist's! ich dacht' an Alles,  
 Was Weibern einfällt —, nicht an Brudermord!  
 Oh Gott der Gnaden! Und ihr helft dazu?

Dietrich.

So weit ich will: ich bin hier Gast und frei.

Rüdeger.

Doch ich!

Dietrich.

Ihr thut was eure Herrin heischt.  
 Ich warte noch.

Rüdeger.

Was plant Ihr, Mann des Schweigens?

Dietrich.

Ich räche Siegfried.

Rüdeger.

War er euer Freund?

Ihr raugt mit ihm — man sagt, nur ihr bezwangt ihn.

Dietrich.

Er, nie ein Anderer, hat mit heiß gemacht —

Vor meinem Feuerhauch, — als ich ergrimmete,

Schmolz ihm die Hornhaut endlich — er erlag.

Ich lieb' ihn sehr — Er war der Lenz der Welt.

Rüdeger.

Ihr wollt ihn rächen?

Dietrich.

Siegfried wird gerächt.

Rüdeger.

An Hagen, — Gunther?

Dietrich.

Siegfried wird gerächt.

Rüdeger.

Und Giselher und Volker!

Dietrich.

Alle sterben! (kurze Pause, plötzlich seine Hand fassend)  
Wenn ihr nicht abhelft!

Rüdiger.

Ach? wie kann ich helfen,  
Dem Pflicht und Pflicht die Rechte und die Linke  
Zerr'n auseinander und das Herz zerreißen!  
Den weisesten der Männer rühmt man euch  
Und auch den Besten, wie den Stärksten, spricht!  
Giebt's keinen Ausweg?

Dietrich.

Einen Ausweg giebt's,  
Der euch zugleich zum höchsten Ruhme führt:  
(großartig) Helft Siegfried rächen und die Welt befrein!

Rüdiger

(staunend).

Was wollt ihr thun?

Dietrich

(groß).

Die Gottes-Geißel brechen.

Rüdeger.

Ihr sünnet Hohes!

Dietrich.

Ja, das Höchste: Freiheit!

Schwer lastet längst der Heunen schändes Joch  
 Auf edlern Stämmen: — auch auf eurem Volk.  
 Euch ehrt der treue Dienst, den ihr geerbt,  
 Doch höher wird euch die Befreiung ehren.  
 Ich kann allein mit meinen Gothen nicht  
 Die Uebermacht des Heunen zwingen, wenn  
 Sein ganzes Heer noch ungebrochen steht  
 Und ihr dabei: wir beide zwingen ihn.  
 Gebunden liefr' ich Hagen Tronje aus  
 Der Königin.

Rüdeger.

Wer bindet Hagen Tronje?

Dietrich.

Ich! und den König Gunther.

Rüdeger.

Meine Gäste!

Dietrich.

Ich fordre sie zum offenen Kampf vor Krimhild  
 In Etzel's Burg, mehr als den Mördern zukömmt!  
 Dafür verlang ich freien Abzug für  
 Die unbefleckten Gäste aus Burgund.

Rüd'ger.

Ach Volker! Gijelher! und weigert sie's? —

Dietrich.

Der König Etzel, denk' ich, scheut den Kampf,  
 Sieht er den Vogt von Bern und Markgraf Rüd'ger  
 Zu hoher That vereint beisammen stehn.  
 Zurück in ihre Steppen mit den Heunen!  
 Frei muß er geben alles Abendland:  
 Gerächt wird Siegfried und die Welt wird frei!

Rüd'ger.

Ein großes Werk! ich kann dabei nicht helfen.  
 Der Ruhm des Markgraf Rüd'ger heißt die Treue,  
 Und zwiefach knüpft an Etzel mich die Ehre.



Dietrich.

Kann man — verzeiht — auch zwiefach sein ein Knecht?

Rüdiger.

Mein Vater hat sich wider ihn empört:  
 Er ward gefangen: Ezel gab ihn frei,  
 Gab ihm auf's neu die Leh'n, nach seinem Tod  
 Dem mitgefangnen Sohne, mir, dazu  
 Mit allem Land des Vaters diese Burg:  
 „Sei du mein Thorwart“, sprach er, „an der Donau,  
 In deinem Schoß liegt Ezel's Haupt — behüte  
 Du seinen Schlummer.“ Edler Bogt von Bern,  
 Befreit die Welt, ich muß dem Heunen dienen.

Dietrich.

Nicht kann ich widersprechen solcher Pflicht  
 Noch lösen deine Hand, die Ehre festhält.  
 Doch wehe drum! wir beide, fest verbunden,  
 Wir hätten großes Unheil abgewehrt:  
 Viel Blut muß fließen nun, viel schuldlos Blut,  
 Und andre Wege muß ich mühsam suchen,  
 Die schwer und spät an's große Ziel mich führen.

Rüdeger.

Ja, ihr seid nicht nur klug, ihr seid auch gut:  
Ich hab's erprobt in meiner schwersten Stunde.

Dietrich.

Ich meint' es gut mit dir: — dich warnen wollt' ich,  
Dein Kind den Tod-Verfallnen zu verbinden,  
Du hörtest nicht! Nun wollt' ich deinen Eidam,  
Den Unbefleckten, retten durch dich selbst:  
Du kannst es nicht: — so trage dein Verhängniß. —

Rüdeger.

Ich werd' es tragen, bis es mich erdrückt.

### Achte Scene.

Vorige. Bleda mit einer starken Schaar Heunen aus dem  
Mittelthor und beiden Seitenthoren.

Bleda.

Weiß er's?

Dietrich.

Dir zeigt sein Sammer, daß er's weiß.

(für sich) Daß ist der rechte Heune! Meinen Fuß  
 zieht's stets, wenn ich ihn schauen muß, empor,  
 Wie häßliches Gewürm ihn zu zertreten. (laut zu Rüdiger)  
 Mein Auftrag ist erfüllt: — lebt wohl, Herr Markgraf;  
 Der Kön'gin meld' ich: treu erfaud ich euch.

(Ab durch das Heunenthor.)

### Heunte Scene.

Vorige, ohne Dietrich.

Bleda

(für sich).

Ha, diese hochmuthkranken Flachshaar-Riesen  
 Mit blauen Kinder-Augen! heben stets  
 Den Fuß beim Schreiten hoch, als wollten sie  
 Etwas zertreten. Hui! wie ich sie hasse!  
 Fällt aus des müden Egel Hand die Geißel,  
 Wie will ich sie auf ihrem Rücken schwingen!  
 Das hält zusammen — Alles — gegen uns! —  
 Da weint der starke Markgraf wie ein Weib  
 Um fremdes Weh! — das soll ein Heune fassen!

(laut) Ihr, Krimhilds Dienstmann, Thorwart dieser  
Burg,  
Ihr kennt — so hör' ich — ganz der Kön'gin Willen?

Rüdiger.

Ich kenn' ihn ganz!

Bleda

(leise).

Nicht Einer! hört ihr wohl, bei eurer Ehre!  
Auf eure Treu' baut Ehel, läßt er sagen.  
Hier bleibt ihr — zieht nicht mit nach Ehelburg,  
Ihr hütet hier den Ausgang aus dem Reich,  
Aufgehend, was vom Hof etwa entrinnt.  
(lauter) Ihr Heunen, leise, aber schnell, befehlt mir  
Sogleich die Pforten alle dieser Burg.  
Du Hornbog, Ehels Schildknapp', hältst die Wacht  
Dort (deutend) an dem Donathor. Und nun seht her:  
Der Kön'gin Ring, ihr kennt ihn alle, — nicht? —

(Die Heunen kreuzen die Arme auf der Brust.)

In ihrem Auftrag geb' ich ihn dem Markgraf:  
An Ehels und an Krimhilds Statt gebeut er.  
Ihr folgt auf seinen Wink, als wär er Ehel:

Was er gebeut, ihr thut's, bei Egel's Bart!  
 Bei Tagesanbruch führ' ich fort die Gäste  
 Gen Egelburg, — der treue Markgraf hier,  
 Er deckt den Rücken unsres Zugs und schließt  
 Mit seiner Burg das Reich der Heunen ab:  
 Er steht hier Wache, auf daß ungestört  
 Die Kön'gin Krimhild den Burgundengästen  
 Ihr großes Sonnenfest bereiten mag.

(Ab mit einer Schaar in die Mittelthür, die andern Heunen be-  
 setzen alle Thore, die Mauer und den Erker.)

Rüdeger.

Oh Volker! oh mein Kind! oh Giseler!

(Er stürzt an dem Baume nieder, die Hände vor dem Antlitz.)

Vorhang fällt.

## Dritter Aufzug.

Die gleiche Scenerie. Dunkle, schwermüthige Abenddämmerung.

### Erste Scene.

Rüdeger. Gotelind.

Gotelind

(unter dem Baume sitzend, Rüdeger's Haupt im Schoos haltend).

So liegt er reglos, wie ich ihn gefunden,  
Wie blitzgeschlagen. Ja, ein Strahl des Schicksals  
Aus blauem Himmel traf ihn auf das Haupt:  
Den grimmigen Donner hört' ich fern schon grollen:  
Des Ironjers Troß, des Berners eifrig Schweigen,  
Der Heunen Mordblick und nun meines Gatten  
Betäubung —: Kön'gin Krimhild! Alles ahn' ich.

Rüdeger

(erwachend, regt sich).

Du, Gotelind? — Mutter, wo ist unser Kind?

Gotelind.

Vom lauten Festgelage wich sie lang  
Zu ihre stille Kemenate.

Rüdeger.

Volker?

Gotelind.

Er singt und spielt: nie war er froh wie heute,  
Und trinkt und scherzt mit ihm — mit Gifelher.

Rüdeger

(aufstehend).

Laß sein! — es geht vorbei: — wie Alles muß.  
Denn einmal, Mutter, muß ja Alles enden.

Gotelind.

Ja, Glück und Elend. — — —

Rüdeger.

Mutter, frage nicht!

Dein Schweigen wartet: — aber frage nicht.

Gotelind.

Ich brauche nicht zu fragen: denn ich weiß.

Rüdeger.

Du weißt? und lebst noch? Nein, du kannst's nicht fassen.

Gotelind.

Ich schweige. Soll auf dein zerschmettert Haupt  
 Ich noch die Bürde meiner Worte legen?  
 Ich hab' dich lieb gehabt, mein Rüdeger,  
 Sehr lieb! und ach! so glücklich waren wir.

Rüdeger.

Halt ein! halt ein! es stößt das Herz mir ab!

Gotelind.

Du brauchst die Kraft: — denn du mußt übrig bleiben  
 Bis ganz zuletzt: — du brauchst die Kraft am Längsten.

Rüdeger.

Du sprichst, als wäre Alles schon geschehn!

Gotelind.

Was unabwendbar, das ist wie geschehn.  
 Ja, als ich dich zuerst hier fand und Alles  
 Errieth, da kam's mir wohl, mit lautem Schrei  
 Zu fliegen in das Festgelag, mein Kind



Und ihn und deinen Fiedler fortzureißen:  
 Doch plötzlich eiskalt krallte um mein Herz  
 Die Hand des Schicksals sich: mit schrillum Hornruf  
 Die Heunen-Wache zog die Zugbrück auf!  
 In dieser Burg herrscht Krimhild und der Tod,  
 Und dieses Thor, das rettende, zu öffnen

(auf das Donauthor deutend)

Vermag nur Gottes — keines Menschen Hand.

### Rüdiger

(für sich, an Krimhild's Ring rührend).

Hier diese Hand.

### Gotelind

(fortfahrend wie im Selbstgespräch).

Sie wird's nicht überleben.

Denn tief hat diese Liebe sie erfüllt.

Sie ist zu jung, sie kann's nicht überwinden.

Und ich — —

(plötzlich laut aufschreiend; die Fassung, die sie sich auferlegt, so-  
 lang sie Rüdiger hilflos hegte, verläßt sie.)

Nein, nein! ich kann's nicht tragen! Vater,

Oh rett' uns! laß uns flieh'n! vielleicht gelingt's  
Vom Wall zu springen!

(Eilt auf den Erker.)

Rüdiger

(ihr nach).

Halt! bist du von Sinnen?

Du weißt, thurmhoch in spitze Felsenzacken  
Springt sich's vom Wall.

Gotelind

(sich losreißend).

Laß mich! Mein Kind, mein Kind!

Ich kann's nicht tragen und ich will es nicht!  
Mein Herz verglüht des Schicksals eis'ge Bande.  
Warum, warum, gerechter Gott im Himmel,  
Soll unser schuldlos Kind in seiner Blüthe  
Vertreten werden um die fremden Frevel?  
Nein, nein! es soll nicht sein! ich will's nicht leiden!  
Ich sah ein Vöglein jüngst, ein schwaches Thierlein,  
Der Schlange, die ihr Zungeß wollte schlingen,  
Grell kreischend in den offenen Rachen flattern.  
Ich will mein Kind erretten, wenn den Vater

Der Bahn der hohlen Pflichten hält. Dietlind!  
Horch, deine Mutter ruft! entfliehet! entfliehet!

(Sie will in das Haus eilen, Rüdeger hält sie zurück.)

Du hältst mich fest? du hemmst mich sie zu retten!  
Ihr eigner Vater! o wie bist du grausam!

(Sie sinkt in seine Arme.)

Rüdeger.

Mein Weib! — sie stirbt.

Gotelind.

Erbarmen, guter Rüd'ger!

Rett' unser Kind, wenn du es kannst!

(Die Sinne vergehen ihr.)

Rüdeger.

Gotlind!

Nein, nein, du sollst nicht sterben! höre mich!

(Gotelind schlägt die Augen auf.)

Ich rette unser Kind! ich kann und will's?

(Er übergiebt Gotelind den beiden Dienerinnen, welche auf das Rufen ihrer Herrin in der Mittelgrundthüre links besorgt erschienen und sie nun stützend fortführen.)

Rüdiger

(gegen das Proscenium vortretend).

Mein Kind zu tödten hab' ich nie geschworen!  
 Und er, der schuldlos ist an Siegfrieds Blut, —  
 Für ihn bring' ich dies Haupt der Königin:  
 Gelüftet sie's, Unschuldige zu morden,  
 Ich bin's wie Giselher: — sie morde mich:

(im höchsten Schmerz)

Und Volker kriegt sie in den Kauf geschenkt!

(Ab durch das Mittelthor.)

### Zweite Scene.

Die Bühne bleibt geraume Zeit leer, es ist Nacht geworden.  
 Mondlicht und Sterne stehen über der Donauebene. Ahnungs-  
 volle Nachtstimmung draußen und über, den Gebüsch des  
 Schloßgartens.

Dietlind

(aus der Mittelpforte rechts; bald darauf Giselher aus der Mittelthür).

Mich flieht der Schlaf. Schwül war die Kemenate:  
 Hinaus zog mich's, in Nachtluft, zu den Sternen  
 Und zu den Blumen — und an diesen Ort,  
 In diese Büsche, wo der liebe Fremdling

Mir plötzlich eine ganze Welt geschenkt.  
 Ich war ein Kind — und nun, nun seine Braut!  
 Wie ich ihn liebe! Gute Nacht, mein Trauter!  
 Und träume, träume von dem Kuß, den ich  
 Dir ach! so sehr gönnt und doch versagte — — —  
 (Träumerisch unter den Rosen verweilend.)

Giselher

(tritt auf).

Genug des Lärms! genug des Scherzes auch!  
 Mich treibt es in die kühle, heil'ge Stille:  
 Die Sehnsucht zieht mich in die Einsamkeit,  
 In diesen Garten, wo mein Glück erblühte.  
 Dietlind, Geliebte! tief wohl träumst du schon.  
 Oh daß in deinen Traum (sie erblickend) — ei, wahrlich,  
 Liebchen,  
 Du bist es selbst! welch' Glück! was suchst du hier?  
 (Nur Händedruck, keine Umarmung.)

Dietlind.

Oh lieber Knab' — ich glaub' — ich suchte dich.

Giselher.

Du süßes, liebes, holdes, liebes Kind.

Dietlind.

Ich bitte dich um was, du Goldner, darf ich?

---

**Dritte Scene.**

Rüdeger tritt unbemerkt aus der Mittelforte und beobachtet  
das Paar.

Giselher.

Sprich! Alles — nur die Sterne nicht vom Himmel!

Dietlind.

Nun, so schwer, denk' ich, kommt es dich nicht an.  
Du sollst was leiden, Lieber, nicht was thun.

Giselher.

Was thun wär' mir doch lieber.

Dietlind.

Ei, wer weiß!

Du hast zum Abschied in dem Sal heut' Abend  
Vor all' den lauten Männern was begehrt — — —

## Giselher.

Was mir die junge Markgräfin versagte:  
 Mein gutes, offenbares Bräut'gamsrecht.

## Dietlind.

D'rum konnt' die junge Markgräfin nicht schlafen  
 Und will's nun sünnen: (ihm wehrend, da er sie küssen will)  
 nein, nicht so, du Wildsturm!

Laß mich dir, statt des Kusses vor den Augen  
 Der lauten Menschen, hier vor Gottes Augen  
 (nach den Sternen deutend)

Auf deine edle Stirn den Kuß dir legen.

(Giselher senkt das Knie vor ihr, zu ihr aufblickend; sie küßt  
 ihn auf die Stirn.)

Nimm all' mein Leben hin mit diesem Kuß.  
 Ich bebte sonst, Blut schoß mir in die Wange,  
 Sah unversehns ein Mann mir in das Auge:  
 Dich aber sucht das Auge wie die Seele:  
 Ich hab' dich lieb, du goldner Königssohn (ihn erhebend).

## Rüdiger

(für sich).

Nein, Kön'gin Krimhild, diese Knospe nicht!

D a h n., Markgraf Rüdiger von Bechelaren.

## Giselher.

Ich weiß ein Märchen, Holde: — weißt du's auch? —  
 Von einem wunderschönen Elbenkind,  
 Das durch die Lüfte, allen unsichtbar,  
 Ein schwangezogner Muschelwagen trägt:  
 Auf Erden wallt' ein Knabe sehndend hin,  
 Der sie im Traum gesehen, und seither sucht.  
 Da, als er kömmt in einen stillen Garten,  
 Da glänzt es plötzlich hell vor seinen Augen,  
 Es hält der Schwan: — ein holder Ruf ertönt  
 Und an der strahlenden Geliebten Seite  
 In eitel Glanz, in's Morgenroth hinein  
 Zieh'n sie mit ew'gem Glück und ew'ger Liebe!

## Rüdiger

(für sich).

Nein, Kön'gin Krimhild, diesen Bruder nicht!  
 Du dankst mir noch, so hoff' ich, den Verrath — —  
 Verrath und ich? Ja, Rüdiger! Verrath! —

## Dietlind

(scheu).

Ich muß nun fort, die Mutter würd' mich schelten.



Giselher.

Der Vater aber würd' mich schelten, glaub' ich,  
 Ließ' ich so leicht mein Lieb davon! das ist  
 Ein Mann wie klarer, edler, milder Wein!

Dietlind.

Mild-herrlich ist er, wie der Sonnenstrahl.  
 Doch laß mich jezt: — 's ist spät: — viel gute Nacht!

Giselher.

„Viel gute Nacht!“ getrennt von dir! oh wär' schon  
 Die Zeit, da uns nicht Tag mehr trennt noch Nacht. '

Dietlind.

Was sprichst du da? — laß schnell mich nun von hinnen!

Giselher

(hält sie).

Ach, bleib'! ich kann, ich kann dich jezt nicht lassen!  
 Jezt halt' ich dich: wer weiß, wie lang's noch währet,  
 Bis ich dich stets in Armen halten darf!  
 Ach wann ist Hochzeit?

Rüdeger.

(vortretend).

Noch heut' Nacht, mein Sohn!

Dietlind

(bestürzt).

Oh Vater, schilt nicht! — Wär' ich bei der Mutter!

Giselher.

Du sprachst ein Wort, das man im Scherz nicht wagt.

Rüdeger.

's ist Ernst. Du hast gehört vom Berner, Sohn:  
 Nicht jedermann sieht diese Heirath gern  
 Am Hofe Gpels. Zogst du erst dorthin,  
 Mag manche Zög'ung, Hind'rung selbst euch trennen.  
 Dem kommt zuvor durch rasche That: schnell fort!  
 Leicht trägt Ein Roß euch beide aus der Burg:  
 Jenseit der Donau sucht im Kloster Konrad:  
 Er traut euch flugs: ihr bleibt bei ihm im Kloster,  
 Bis ich, ich selbst euch weiter Nachricht sende.  
 Hörst du: — du kömmt nicht über'n Strom zurück,  
 Bis ich dich rufe! — folge, rasch! mein Sohn.

Giselher

(sehr ernst).

Hier liegt was Tiefres! — Glaubst du wirklich, Vater,  
Man will an Ehels Hof die Hochzeit hindern?

Rüdiger.

Das will man, wenn man kann. Drum komm zuvor.

Giselher.

Und gegen Ehels Willen?

Rüdiger.

Fürchtest du ihn?

Giselher

(leidenschaftlich).

Das ist ein Sporn zur Eile! auf, Geliebte!

Dietlind.

Ich bin bestürzt von Schreck, verwirrt von Scheu;  
Laßt von der Mutter doch mich Abschied nehmen.

Rüdeger

(bewegt).

Die Mutter! ach! — sie segnet euch durch mich.  
Rasch fort!

Giselher.

Mit Bräutigams Eile.

Rüdeger

(nimmt seinen Mantel ab und giebt ihn Giselher).

Nimm den Mantel.

Kühl wird's um Mitternacht.

(Während Giselher beschäftigt ist, Dietlind in den Mantel zu hüllen und die Aengstliche zu beschwichtigen, tritt Rüdeger an das Donauthor; seine Worte werden von dem Paare nicht gehört.)

He Wache, hier!

---

### Vierte Scene.

Sagen tritt unbemerkt aus dem Mittelthor, gleich darauf aus dem Donauthor Hornbog.

Sagen.

Der Wein schmeckt all' nach Blut. — Was raunt am Thor?

(Tritt vorsichtig vor in die Büsche.)

## Hornbog

(auf der Schwelle des geöffneten Thores mit Pfeil und Bogen,  
Schild und Speer ganz gerüstet).

Herr?

Rüdeger.

Du allein hast Wacht hier?

Hornbog.

Hornbog gilt

Bei Ezel sieben Wachen, wie ihr wißt.

Rüdeger.

Maß führe dort die beiden aus der Burg.

Hornbog.

Herr Marktgraf!

Rüdeger.

Sieh den Ring der Königin.

Hornbog.

Genug. Gleichwie der Dolch gehorcht der Heune:

Stumm fährt er in die Scheide wie in's Herz.

Doch: vor dem Burgwall lauern unsre Reiter.

Rüdeger.

Geleite sie bis an den Donauwald,  
Dann rasch zurück! (zu Gifelher tretend) Mein Sohn, nimm  
diesen Ring:

Krimhildens Ring vom Nibelungenhort:  
Was du, verjehn mit diesem Ring, gebeutst,  
Geschieht in Efels Reich: lebt wohl, ihr Kinder:  
Wenn ihr des Vaters denkt, denkt dieser Stunde.

Gifelher.

Dem König Efel bringe diesen Gruß:  
Dietlind ist mein trotz ihm und allen Heunen.

Rüdeger

(sieht den von Hornbog Fortgeführten eine Weile nach, dann schwer-  
müthig vor sich hin).

Dem König Efel bring' ich dieses Haupt!  
(Langsam ab in das Mittelthor. Das Donauthor bleibt halb offen.)

Hagen

(allein, ganz vortretend).

(zweifelnd) Schlepp' ich den König Gunther mit Gewalt  
Durch dieses Thor? das weckt dreitausend Heunen. —

(überlegend) In dieser Zwingsburg sind wir all' gefangen: —  
Nicht lang' steht offen dieses Thor! — Herr Burgwart,  
Merk, wenn ein schwaches Herz die Thüren aufthut,  
Dann muß es tragen, wer hinausgeht!

(Auf der Schwelle sich hoch aufrichtend, zieht das Schwert.)

Frei!

(er eilt hinaus).

Der Vorhang fällt sehr rasch.

---

## Vierter Aufzug.

---

Offner Hof vor Efels Burg, welche den Hintergrund füllt: mehrere Stufen führen zu derselben empor: drei Bogen-Eingänge, mit rothen Vorhängen geschlossen, führen in das Innere der Burg: vor diesen Vorhängen auf der obersten Stufe eine breite Estrade; links im Hintergrund sieht man weiter zurück kleine Nebengebäude und Ställe.

(Siehe das Schema II im Anhang.)

---

### Erste Scene.

Hildebrand, gleich darauf Dietrich aus der ersten Cou-  
lisse links.

### Hildebrand.

Unheimlich grollt und rollt das hie und dort,  
Wie wenn ein furchtbar schweres Ungewitter  
Sich langsam aufballt hoch in schwarzen Wolken:  
Es wetterleuchtet schon: — hebt's an zu blißen,  
Wird Erd' und Himmel roth in Flammen stehn.



Dietrich

(tritt auf).

Wo sind die Gäste? Schon hinein?

Hildebrand

(deutet auf die Vorhänge).

Nach wallen

Die Vorhänge: so weit ging König Ezel

Dem Zug entgegen: dort empfing er sie.

Dietrich.

Schon auf dem Ritt hieher von Bechelaren

Begann der Zwist der Heunen und Burgunden?

Hildebrand.

Wie Del und Wasser — das vermischt sich nicht.

Dietrich.

Wie Feu'r und Wasser sage lieber: denn

Das haßt so lang sich, bis das Eine todt!

Hildebrand.

Das Nibelungenfeuer ist sehr stark:

Aufglühen wird es manchen Wassertropfen,

Eh' es erlischt.

Dietrich.

Die Heunen sind ein Meer.

Hildebrand.

Und ganz zuletzt, wenn Feuer sich und Wasser  
 Fast aufgezehrt, da seh' ich durch den Rauch=Qualm  
 Gewaltig einen Nie=Bezwungnen schreiten,  
 Austretend Alles, was noch glimmt und zischt:  
 Und auf dem Schutt baut er sein freudig Haus.

Dietrich.

Wer klug ist, schweigt vom Besten, was er weiß.  
 Wo ist die Königin?

Hildebrand.

Im Waffensal.

Auf Ehels Purpurthron harret sie der Gäste.  
 Doch sieh, da naht sie selbst.

## Zweite Scene.

Vorige. Krimhild aus dem Mittel-Vorhang herabstürmend.

Krimhild.

Wo ist der Berner?

Verrath! zum zweiten Mal verrathen heut'

Ist Siegfried und Krimhild.

Dietrich.

Wer hat verrathen?

Krimhild.

Das frag ich euch! Helft: Hagen, Hagen fehlt.

Dietrich.

Unmöglich!

Krimhild.

Ja, er fehlt! ich saß und harrete,

Der Löwin ähnlich, die, verderblich ruhig,

Zum Sprung, dem tödtlichen, die Kraft versammelt.

Der Purpur Ehels glühte um mich her:

Eintreten in das Haus des Todes sah

Ich, Einen nach dem Andern, meine Gäste:

Ein langer Zug: ich saß und zählte sie,  
 Verschlingend mit den Augen Helm nach Helm:  
 Da kam der letzte — und mir fehlte Hagen! —

Dietrich.

Das saß' ich nicht.

Krimhild.

Des Mörders Fehler hab ich,  
 Der Mörder fehlt! beschimpft hab' ich dich, Siegfried:  
 Umsonst, umsonst ward ich des Heunen Weib!  
 Das einz'ge Raß, das diese Schmach mir sollte  
 Abspülen, Hagens Blut, es wird nicht fließen!  
 Ich bin entweiht, wie ich verrathen bin:  
 Ich sterbe! doch noch vor mir der Verräther,  
 Mein Hochzeitbürge, Er, der falsche Markgraf!

Dietrich.

Der Markgraf Rüd'ger, Kön'gin, dient dir treu.

Krimhild.

So wähnt' auch ich! drum for ich ihn vor Allen  
 Zum Bürgen und zum Wächter meines Werks:

In Bechelaren war der Tronjer noch,  
 Ich sah ihn selbst im Hof vom Rosse springen.  
 Nun ist er fort — Rüd'ger hat ihn gewarnt.

Dietrich.

Das glaub' ich nicht vom Markgraf Rüdger:  
 Denn wollt' er warnen, warnte er — nicht Hagen.

Krimhild.

So hat er ihn entrinnen lassen doch!

Dietrich.

Und wie entkam er?

Krimhild.

Bleda forsch't danach.

Oh dieser Markgraf! grausam soll er büßen!  
 Er führte meinen Ring! er hatte Heunen  
 Genug, um jedes Luftloch seiner Burg  
 Mit Waffen undurchdringlich zu verstopfen,  
 Er hatte Hagen und er ließ ihn fort.  
 Das Haupt vom Hals dem ungetreuen Mann!

## Hildebrand

(in die Couliſſe ſehend).

Da kommt er ſelber, — dir es darzubringen.

## Dritte Scene.

Vorige. Rüdiger (aus derſelben Couliſſe, aus der Dietrich kam).

## Krimhild

(ihm entgegenfahrend).

Du wagſt es, vor mein Angeſicht zu treten?

Er iſt entwiſcht!

## Rüdiger

(kniert vor ihr).

Hier, Kön'gin, nimm mein Leben.

## Krimhild.

Es wird dir nicht geſchenkt — verlaß dich drauf!

Doch eh du ſtirbſt, ſollſt du zur Strafe mir

Noch Dienſte leiſten, ſchlimmer als der Tod.

Rüdiger.

Kaum gönnt' ich mir die Zeit, von meinem Weib,  
 Dem schmerzgebrochenen, und von Bekelaren  
 Abschied zu nehmen nach der Gäste Aufbruch:  
 Sie zogen lärmend vor mir her in Schaaren —  
 Still, einsam ritt ich nach, — der Weg war ernst —  
 Ich weiß, ich reit' ihn nie zurück, — hier bin ich.

#### Vierte Scene.

Vorige. Bleda.

Bleda

(eilig hereinstürmend aus der Couliſſe rechts).

Ha, Königin, das ist der Frevel frechster!  
 Wie er entkam? durch deinen Ring, Frau Krimhild.

Krimhild.

Hörst du das, Berner?

Bleda.

Ja, der Markgraf selbst  
 Schloß auf das Donauthor, rief ab die Wache,  
 Gab ihm den Ring — ja! deinen Ring trägt Hagen.

D a t n , Markgraf Rüdiger von Bekelaren.

Rüdiger.

Das, mit Verlaub, Herr Bleda, ist gelogen.

Bleda.

Von unsern Wachen selbst geführt entkam —  
Dank deinem Ring! — aus deinem Reiche: Hagen.

Rüdiger.

Ich gab den Ring der Kön'gin meinem Sidam,  
Dem Gifelher — nur ihn ließ ich entfliehn.

(Gifelher tritt aus den Vorhängen.)

Krimhild.

Sieh hin, da steht er selbst und straft dich Lügen.

### Fünfte Scene.

Vorige. Gifelher.

Rüdiger

(entsetzt).

Er hier! — umsonst denn brach ich Treu' und Ehre!

Krimhild.

Nicht ganz umsonst: du halffst ja Hagen fort.



Rüdeger.

(zu Giselher).

Wo ist mein Kind? weshalb verließst du sie?

Warum, unsel'ger Sohn, kamst du hieher?

Giselher

(langsam die Stufen herabsteigend, tiefernst, keine Spur mehr der  
knabenhaften Heiterkeit).

Weil ich gehöre zu den Nibelungen:

Zu Gunther, Gerenot — und auch zu Hagen.

Rüdeger.

Wie kam das, sprich? wo ist der Ring der Kön'gin?

Giselher.

An Hagens Finger.

Rüdeger.

Ha, so ist es wahr?

Entflohn ist Hagen?

Giselher.

Und in Sicherheit.

Hüdeger.

Wie kam er zu dem Ring?

Giselerher.

Ich gab ihn ihm.

Krimhild

(an den Doldh greifend, für sich).

Mein Bruder Giselerher, das wird dein Tod.

Hüdeger.

An Hagen dachte nicht mein Herz! ich hatte  
 Ach! Anderer mit so viel Todes-Schmerz  
 Zu denken! — in dem Zug der Tausende  
 Von Heunen und Burgunden glaubt' ich ihn.

Krimhild

(grimmig).

Sprich, wo ist Hagen, Bruder Giselerher?

Giselerher

(stolz).

Jenseit der Donau längst schon, Schwester Krimhild.

## Rüdeger.

Und meine Tochter? sprich, wie all das kam!

## Giselher.

Mein weißer Zelter trug uns rasch und leise  
 Durch's thaubenehste Gras der Sommernacht:  
 Rings Alles still: — die Sterne schienen klar: —  
 Die Nachtigall schlug in den wilden Rosen  
 Des Waldwegs: — Mondlicht, Duft und Schweigen rings:  
 Ein Zauber wob des Glückes um uns her —  
 Wir ritten selig unsrer Hochzeit zu.  
 Da plötzlich hör' ich Hufschlag hinter uns:  
 Ein Reiter stürmt — nie kannt' ich solches Reiten! —  
 Uns nach auf schwarzem Roß: „der wilde Jäger!“  
 Schrie laut Dietlind: doch ich erkannte — Hagen.  
 Er hielt nur kurz: „Frau Ute selber nicht,  
 Rief er, würd's als ein Heldenstücklein rühmen,  
 Daß hier ihr Jüngster in das Brautbett steigt,  
 Indes wir Andern steigen all' in's Grab.“  
 Nur dieses Eine Wort: — doch jagt' es Alles,  
 Und Todesschauer jagte mir durch's Mark.  
 Gefahr bedräut — ich sah's — die Nibelungen:

Wenn Einen unter uns: — am meisten — Ihn:

„Hier nimm den Ring der Kön'gin, rette dich.“

„Den Ring?“ frug er — — „Ja gieb! ich kann ihn  
brauchen“,

Und nahm den Ring und riß sein Roß herum

Und schoß davon — von schwarzer Nacht verschlungen.

(Pause.)

Hüdeger

(das Haupt verhüllend).

Dich seh' ich hier! und ich befreie — Hagen.

Krimhild

(halb für sich.)

Da hab' ich nun Frau Ute's ganze Brut,

Vom König's Ar zum Nestling — und Er fehlt!

Dietrich

(zu Krimhild).

Wenn ich den Hagen Tronje je gekannt,

So ist er nicht entflohn: — er kommt dir wieder.

Giselher.

Im Donauwalde war's: — der Strom ganz nah: —

Nedoch die Fähre, drauf wir ostwärts fuhren,

Sie lag zerhaun: dabei ein Heunenbeil. —  
 Ich wagte nicht, zur Nacht der Furt zu trauen  
 Mit meines Belters süßer Last: — wir hielten: —  
 Wir stiegen ab: — wie zitterte dein Kind!  
 Ich trug ein Bett aus Waldgras uns zusammen,  
 — Auf weiches Moos legt ich ihr goldnes Haupt: —  
 Drauf ruhten wir: — mein nacktes Schwert dazwischen —  
 Und reichten manchmal schweigend uns die Hände  
 Hinüber ob dem kalten Eijen — traurig  
 Des Ironjers dunkle Schicksals-Worte deutend. — (Pausen)  
 Als nun das Morgenlicht die Vöglein weckte,  
 — Uns brauch' es nicht zu wecken — ritten wir  
 Dem Strome zu, das Roß trug uns hinüber  
 Und Meister Konrad nahm im Kloster  
 Dein Kind in Hut. Ich aber sprang nicht ab,  
 Gab ihr vom Roß herab den letzten Kuß  
 Und rasch flog ich zurück, quer durch die Heiden,  
 Vorbei an deiner Burg, die Freunde suchend. — —  
 Ich holte sie vor diesen Thoren ein  
 Und Hagen's Worte sagt' ich König Gunther:  
 Der aber sprach: „Gut, daß er endlich heimritt,  
 Längst rieth ich's ihm: nun wick von uns der Schatte

Und fröhlich mag uns Schwester Krimhild grüßen.“  
 Ich aber glaube Hagen zu verstehen:  
 Und Schwester Krimhild auch.

Rüdeger.

Und du bist hier — und Hagen ist entflohn!

Giselher.

Schilt, daß ich kam, mein Vater, wenn du darfst.  
 Dein Herz war klug, doch klüger meine Treue.

Rüdeger

(zu Krimhild).

Ich schaff' dir Hagen her und deinen Ring.  
 Vertrau' mir nur noch einmal — laß mich ziehn.

Krimhild

(winkt ihm, zu gehn).

Es ist das Kleinste, was du thun kannst! — Geh!  
 (Rüdeger ab nach rechts.)

Dietrich

(folgt ihm).

Er ist des Todes, will er Hagen zwingen.

### Sechste Scene.

Lärm hinter der Scene, links im Hintergrund bei den Ställen. Eine Schaar Heunen flüchtet von dort in der Diagonale über die Bühne an Krimhild vorbei nach rechts in die Coulissen. Von dem Lärm herbeigerufen erscheinen, rasch aus den Vorhängen tretend, Egel, Gunther, Serenot und mehrere Burgunden oben auf der Estrade. Volker mit bloßem Schwert jagt die fliehenden Heunen.

Volker:

Schlißhängiges Gefindel, Pferdehinder,  
 Ich will ein Lied auf eu'ren Buckeln fïdeln,  
 Daß ihr im Hupfauf hebt die krummen Beine.  
 Die tanzen rascher, als ich fïdeln kann!

(erblickt die Königin)

Ist das der Heunen Gastfreundschaft, Frau Kön'gin?  
 Ihr wollt uns wohl aus lauter Liebe gar  
 Nicht fort mehr lassen! — (steckt das Schwert ein) Das ist  
 ein Gefindel!

(Bleda mit andern Heunen von Rechts).

Egel

(majestätisch: von der Estrade herunter sprechend).

Wer lärmt in Egel's Nähe?

Gunther.

Was geschah?

Volker.

In unsre Ställe stahlen sich die Heunen,  
 All' unsre Pferde knöchellahn zu stechen.  
 Die Unfern merkten's und erschlugen sie.

Bleda

(hinaufrufend).

Hörst du das, Egel? deine Knechte schlägt man  
 Wie Hunde todt.

Volker.

Wie böser Hunde Recht.

Egel

(zu Bleda).

Schweig, Bruder, deut' nicht als Vorbedacht  
 Den Zufall, das Versehn. (zu Gunther) Wir Kön'ge werden  
 Die Schuld'gen suchen und bestrafen — morgen.

Bleda.

Wie? auch noch strafen deine Knechte, Herr?



## Egel

(bedeutungsvoll).

So weißt du, daß die Unsern schuldig sind?

## Gifelher

(geht die Stufen hinauf und stellt sich dicht zu Gunther).

Bald heißt's hier Henne oder Nibelung.

## Volker

(gegen die Heunen hin).

Nie sah ich so viel Häßlichkeit auf Erden,

Als in dem Reich der schönsten Königin!

Aus gelbem Krummholz dächt' ich sie geschnitten,

Hätt' ich sie nicht so hurtig laufen sehn.

Weda und eine Schaar Heunen machen eine drohende Bewegung gegen Volker und die Burgunden, welche links an dem Fuße der Stufen beisammen stehn.

## Egel

(noch oben stehend, das Scepter erhebend, großartig).

Halt, beim Born Egel's.

(Die Heunen stehen wie eingewurzelt.)

## Volker.

Die gehorchen gut!

Ekel

(herabsteigend).

Drum haben sie die Welt erobert, Sänger! — — —  
 Wer von den Wirthen oder Gästen noch  
 Den Frieden meines Königshauses bricht,  
 Den trifft der Tod! Das merkt euch, — ihr! — —  
 und ihr.

(Er tritt zu Krimhild rechts in den Vordergrund.)

Krimhild

(zu Ekel).

Du schufest sie? gedenke deines Eides!

Ekel.

Weil ich des Eides denke, schuf' ich sie.  
 Scit ich die Gäste sah, erkannt' ich klar,  
 Wir sind zu schwach, die Heunen und Bulgaren:  
 Wir brauchen die Awaren noch dazu,  
 Die schon im Anzug sind mit ihrem Chan.  
 Und wo bleibt er? — (laut zu Gunther) Du nanntest mir  
 die Helden  
 Von Worms, die dir gefolgt: nur Einen miß' ich:  
 Der Held, deß' Speerwurf man vor Allen rühmt:  
 Von Tronje Hagen: sprich, wo mag er sein?

### Siebente Scene.

Vorige. Hagen aus der zweiten Coulotte links mit einem hohen langen Erzschilde.

Später Rüdiger, Dietrich und Hildebrand.

Hagen.

Hier, König Etel! merk ihn dir genau!

Krimhild.

Er kommt zurück! von selbst! der Hohn! der Hohn!

Hildebrand.

Der Tronjer hier? ich hole meinen Herrn!

(ab durch die Coulotte, durch welche Rüdiger und Dietrich abgehen.)

Hagen

(gibt Gunther den Schild).

Hier, König Gunther, einen neuen Schild

Für jenen alten, der um mich zerbarst.

Es soll der beste Schild der Erde sein,

Ihn dir zu holen ritt ich aus heut Nacht.

Etel

(entsetzt).

Das ist der Schild des Chanes der Awaren.

Hagen

(ruhig).

Es war sein Schild: jetzt ist er König Gunthers.

Ebel.

Wo ist der Chan?

Hagen.

Ich denke: — in der Hölle.

Durch Heunenwachen ward ich, Dank dem King,

— Da Bräut'gam, gieb ihn deiner Schwester wieder —

Geleitet bis an's Lager der Awaren:

Ich hätt' es nicht so rasch im Wald gefunden.

Sie waren unterwegs hieher.

Bleda

(eifrig).

Und nun?

Hagen.

Soviel noch ihrer leben, kehreten um.

Bleda

(entsetzt.)

Es war ein Heer!

Hagen.

Ich hab' sie nicht gezählt.

Der Chan wollt' mir den Erzhild nicht verkaufen —

Ich schlug ihn todt, todt, die ihn rächen wollten,

Und in die Steppe stob der Rest zurück.

Völker.

Ei, da kommt Rüdeger! willkommen, Freund!

(Rüdeger, Dietrich, geführt von Hildebrand, aus der Couliſſe  
ihres Abgangs.)

Rüdeger.

Da ist er wirklich! Gott im Himmel, Dank!

Krimhild

(zu Rüdeger).

Nicht dein Verdienst! das zählt dir nicht bei mir!

(zu Ebel.)

Auf die Avarn kannst du nicht mehr warten:

Fang' an! zwei Völker, denk' ich, sind genug.

Ebel.

Gedulde dich, du harrtest sieben Jahre.

Krimhild.

Nicht sieben Stunden mehr.

Egel.

Nur Eine Stunde.

Völker

(den Schild hebend).

Das ist der beste Schild, den je ich sah.

(Die Burgunden, Rüdiger, Dietrich sind mit Betrachtung des Schildes beschäftigt.)

Egel

(zu Krimhild).

Soll meine Ehre nicht vor allen Völkern  
 Geschändet sein, von ihnen muß das Gastrecht  
 Zuerst und grell, unsühnbar sein gebrochen.  
 Und dieser Tronjer hält's nicht eine Stunde  
 Mehr aus: — er lechzt nach Blut: — wie du.

Bleda

(zu Egel).

Zwei Völker reichen kaum, nun Hagen hier ist!  
 Schwer wird uns der Awaren-Niese fehlen.

Egel

(zu Bleda).

Nicht kann ich's meinem Weib gestehn, der Schwester,  
 Daß wir zu schwach: hier schlagen sie sich durch,

Wenn wir, im offenen Hof, den Streit beginnen:

Sie müssen in den Sal! statt der Awaren

Auf' ich das Feuer: das ersetzt ein Volk.

(laut) Ich weiß, Herr Hagen, euch war unbekannt,

Daß eure blut'ge That traf meinen Freund:

(Hagen schüttelt das Haupt und will sprechen.)

Ich weiß es — und ich will's nicht anders wissen! — —

Wohlauf, ihr Herrn! laßt uns im Wein ertränken

Was uns verdroß: — — das Gastrecht schützt uns alle:

Es hält an leisem Band die bösen Geister,

Die uns bedroh'u: — weh dem, der es zerrisse! —

Auf! folgt zum Mal mir und der Königin. —

(Krimhild's Hand fassend großartig die Stufen hinauffschreitend.  
Alle ihm nach und ab, außer Gunther und Hagen. Sie verschwinden  
hinter den Vorhängen, die geschlossen bleiben.)

Hagen.

Wir folgen gleich! ein Wort nur, König Gunther.

### Achte Scene.

Gunther und Hagen.

Gunther.

Willst du vielleicht noch einmal warnen, Hagen?

D a h n. Markgraf Rüdiger von Bechelaren.

8

Hagen.

Nein, König Gunther, denn jetzt ist's zu spät!  
 Jetzt hilft nur eins: laß rasch die Arbeit theilen.  
 Du hast den besten Schild, den Balmung ich:  
 Wir können wagen — und wir müssen's wohl —  
 Was nie vor uns an Kühnheit ward gewagt:  
 Nimm du den Ezel, ich will auf mich nehmen  
 Den Berner und den Markgraf.

Gunther.

Red'st du irr?

Hagen.

Du wolltest erst den Einen nicht, den Heunen, —  
 Jetzt mußt du noch die beiden andern opfern:  
 Ich sah's beim ersten Blick: — der Berner und  
 Der Markgraf sind im Mordbund einverstanden.  
 Sieh Acht! es wird zuviel im engen Sal'  
 Für offenen Kampf: Ein Mittel nur kann retten:  
 Urplötzlich müssen sterben alle drei,  
 Die Häupter: eitel Spreu nur ist die Menge.  
 Nicht schaden kann's, stirbt auch des Ezel Erbe,  
 Der Heunenminne und der Nachgier Kind.



Gunther.

Auch Kinder mordet Hagen?

Hagen.

Wer den Wolf

Erschlägt, schlägt klüglich auch das Wölflein!

„Die Rächer tödte!“ 'sist ein weises Wort.

Durch die Entsetzten trägt mein Noß uns beide,

Trägt dich allein zuletzt, ward ich zu schwer.

Gunther.

An Ehels Tisch willst du die drei ermorden?

Hagen.

Hätt' ich sechs Arme, lägen sie schon todt.

Gunther.

Mir graut! Die Mordlust macht dich toll — sie wächst

Und wächst in dir mit jeder Nacht zehn Schuh'.

Unheimlich grollt der Donner um uns her:

Auch ich vernehm' ihn jezt: mich freut der Ton.

Seit Siegfried starb und Brunhild ihm gefolgt,

Lohn's nicht, zu leben mehr — ich bin es müde.

Der Sterne Gang, scheint's, rollt uns in den Abgrund:  
Du aber klage nicht — es ist dein Werk.

(Ab hinter die Vorhänge.)

### Heute Scene.

Hagen

(allein).

(schreit) Halt! König Gunther! tritt nicht in den Saal! — —  
Zu spät! — — (Pause.) Des Lebens, sagst du, bist du  
müde?

Ich nicht! ich rette meinen Herrn, ihn selbst

Zum Troß.

Doch auch den Mann, den ich am Meisten liebe,

Den Hagen rett' ich, meiner Mutter Sohn.

Der Sterne Gang? laß sehn, ob sie zurück nicht

Treibt dieser Arm! Doch: ob nun Tod, ob Rettung —

Rasch komme, Schicksal, zu den Nibelungen,

Ich rufe dich, ich zwing' dich herbei!

Jetzt, Palmung, brauchst du keine Scheide mehr! — —

- (Zieht das Schwert und wirft die Scheide fort, ab hinter die Vorhänge.)

### Zehnte Scene.

Die Vorhänge rauschen auf: an einer langen Tafel, welche dicht hinter den Vorhängen steht, sitzen Ezzel, Krimhild, neben Ezzel Ortlieb: dann Gunther, Gerenot, Giselher, Volker, Rüdiger, Dietrich. Für Hagen ist ein Stuhl in der Mitte leer. (Siehe das Schema II im Anhang.) An den Pfeilern in den Wänden stecken Festsackeln. Trinkhörner, in Silber gefaßt, stehen auf dem Tisch. Als Hagen Platz genommen, ergreift Volker ein Trinkhorn und reicht es ihm.

#### Volker.

Schon manches gute Wort hast du versäumt,  
 Schon manchen Minnetrunk für alte Helden.  
 Des Vaters König Ezzels ward gedacht,  
 Des Vaters auch der Nibelungen schon,  
 Und manches todten Recken beider Völker.  
 Der Wein versöhnt und festlich frohe Rede.  
 Doch sind die Hörer meiner Stimme müde:  
 Auf, Hagen Tronje, straf' die Leute Lügen,  
 Die dich den Kinderschreck, den grimmen, schelten,  
 Zeig', daß du schwingst die Rede wie den Speer,  
 Zeig' hier dem Söhnlein Krimhilds deine Kunst:

Auch du bring' einen Minnetrunk uns aus.

Hagen.

Wenn er dem Erben Efels nur gefällt.

(Legt das nackte Schwert vor sich auf den Tisch.)

Efel.

Das ist nicht Tischgebrauch im Heunenland.

Hagen.

Auch nicht zu Worms: doch ich verlor die Scheide.

Wie? Minne trankt ihr hier verstorbner Helden,

Und dachtet doch des schönsten Helden nicht,

Der je beschritt die Erde? jung verstarb er.

Muß ich euch mahnen! Ich!

(Ergreift das Horn mit der Linken, steht auf.)

Frau Krimhild, hört: ich, Hagen, trink' euch zu:

Ihut mir Bescheid: Herrn Siegfrieds Minne trink' ich!

(Krimhild springt auf und reißt eine Fackel aus dem Pfeiler, gegen Hagen sie erhebend.)

Krimhild.

Brich aus denn, Weltenbrand, in Efels Sal!

(Man sieht noch Hagen das Schwert gegen Efel schwingen. Von links und rechts aus den Couliſſen stürmen Heunenschaaren, geführt von Bleda, gegen die Stufen. Vorhang fällt sehr rasch.)

## Fünfter Aufzug.

Nacht. Ein anderer Hof in Egel's Burg, geschlossen. Ueber den Hintergrund zieht sich eine hohe Mauer ohne Thüre, über welcher Thürme und Binnen ragen. Zwischen der letzten Coullisse rechts und dem Hintergrund führt eine breite Treppe empor nach dem brennenden Saal, dessen eine Flügelthüre niedergebrochen ist; manchmal, aber selten, loht Flammenschein heraus: vor dieser Thür eine balconähnliche Estrade: gegenüber dieser Estrade, links im Hintergrund, das große Hofthor, das in's Freie führt. — Vor der ersten Coullisse links das Grab der Königin Helke, ein breiter Bau mit rings umher empor führenden Stufen, oben einen Marmorsarkophag tragend. Das Grabmal ist so breit, daß die zwischen demselben und der Seitencoullisse, dem Thore des Schlafhauses Egel's, Stehenden von den auf der Estrade Stehenden nicht gesehen werden und diese nicht sehen. An der ersten Coullisse links eine Pforte, die in Egel's Schlafhaus führt. Gerade gegenüber rechts führen zwei Oeffnungen in den Schloßgarten, wie über die Pforten ragende Bäume andeuten.

Auf den Stufen des Grabmals liegt auf seinem Purpurmantel mit verbundenem Haupt der verwundete Ekzel. Ein Krug Wein, ein Becher, ein nacktes krummes Schwert, eine neunsträngige Geißel daneben (siehe Schema III im Anhang). Krimhild, auf ein nacktes Schwert gestützt, wendet ihm den Rücken und späht, dem Publicum im Profil stehend, nach dem brennenden Sal. Im Hintergrund Dietrich und Hildebrand hart an dem Hofthor links.

### Erste Scene.

Hildebrand.

Es ist umsonst: drei Tage stürmen sie,  
Ein Heer von Ekzels Besten liegt erschlagen  
Und keinen Fuß breit noch gewannen sie.

Dietrich.

Lebt Ekzels Erbe noch?

Hildebrand.

Der Knabe starb.

Mit Einem Balmungstreich traf Kind und Vater  
Der Fronjer: schwer ist Ekzel's Haupt verwundet.

(Blammen[schein].)

Da seht! nicht tausendfache Uebermacht,  
Nicht Feuer zwingt den fürchterlichen Hagen.

Dietrich.

Er hat mit Blut gelöscht.

Hildebrand.

Mit Feuerpfeilen

Läßt Krimhild stets aufs Neu die Flamme wecken.  
Ein solches Morden sah die Welt noch nie.  
Mich mahnt's der Götterdämmerung der Heiden.  
Erbarnt's euch nicht? ihr könnt ein Ende machen,  
Sobald ihr wollt — wann werdet ihr es wollen?

Dietrich.

Geduld. Kam meine Zeit, werd' ich nicht säumen:  
Nicht mein ist dieser Streit: ich bin hier Gast.

Hildebrand.

Zeit wär's, ihr legtet dieses Gastkleid ab.  
Wo sind die lichten Anmalungenwaffen,  
In denen ihr Herrn Siegfried selbst bezwangt?

Dietrich.

(geheimnißvoll)

Auf öder Heide, unter hohem Stein,  
 Hab' ich sie, nah bei dieser Burg, geborgen,  
 Als mich zum Feste mit den Nibelungen  
 Frau Krimhild lud. Auf! zäume rasch mein Roß: —  
 Du harrest am Thor: — ich reite auf die Heide.

(Beide ab durch das Hofthor.)

### Zweite Scene.

Ezel und Krimhild.

Ezel

(erwachend aus seiner Betäubung, um sich blickend).

So ist's kein Traum! 'sist wahr! dort brennt mein Haus!  
 Mein Sohn erschlagen und mein halbes Heer!  
 Hör's, Kön'gin Helke, tief in deinem Grab.  
 Oh warum starbst du mir!

(Wirft sich auf die Stufen.)

Krimhild

(ohne Umsehen stets nach dem Kampfplatz spähend).

Laß, König Ezel!



Ruf' nicht die Todten: — denn sie hören nicht  
Und stehn nicht auf: — glaub mir: — ich hab's erfahren.

Esel.

Riefst du nach unserm todten Knaben?

Krimhild.

Nein!

Doch Jahre lang nach ihm: bei Tag und Nacht.

Esel

(schaudernd).

Du bist entsetzlich wie dein ganz Geschlecht  
Und nicht umsonst dein Ohm der grimme Hagen! — —  
Klagst du nicht um das Kind, das du mit Schmerz  
Geboren?

Krimhild

(für sich).

Und mit mehr Schmerz noch empfangen.

(laut) Nur Rache denk' ich: — Esel, thu' mir's gleich.

**Dritte Scene.**

Vorige. Heunen und Hornbog durch das Hofthor.

Gleich darauf Bleda.

Hornbog

(meldend).

Es ist geschehn, wie du befehlt.

Krimhild.

Verbrannt?

Hornbog.

In Asche liegt die Burg!

Krimhild.

Fort in den Kampf,

(mit dem Schwert in die Coulotte rechts deutend)

Und schweig', wenn du ihn siehst.

(Hornbog mit Heunen ab nach dem Gartenthor, erste Coulotte rechts.)

Bleda

(mit einigen Heunen, mit nackten Krummsäbeln, aus der zweiten Coulotte rechts.)

Umsonst! umsonst!

Krimhild.

Was? auch die frischen Tausend?

Bleda.

Wir stürmen unablässig! doch vergebens!

Krimhild.

Schämt ihr euch nicht! Zehntausend gegen Zehn!

Bleda

(grimmig).

Soviele sind's nicht mehr der Uebermüth'gen:

Der König, Hagen, Giselher und Volker.

Krimhild

(eifrig).

Mein Bruder Gernot fiel?

Bleda.

Von diesem Schwert.

Krimhild

(reicht ihm die Hand).

Ich schulde dir den ersten Handschlag noch:

Da nimm ihn, Schwager.

Bleda.

Aber ach! die stärksten,  
Die kühnsten Fürsten Eßels liegen todt.  
Irung der Däne und der Thüring Irnfrid  
Und viele tausend unsers besten Volks.

Krimhild.

Sie müssen hungern bald.

Bleda.

Noch reicht das Festmal,  
Das, kaum berührt, der Tronjer unterbrach.

Eßel.

Drei Thüren hat der Saal: — stürmt in drei Haufen.

Bleda

(schauernd).

Er hatte drei: — er hat jetzt nur mehr zwei.

Eßel.

Das Bogenthor kann nicht verschwunden sein.

Bleda.

Nein, doch vermauert ist es fürchterlich!

Egel.

Mit Was?

Bleda.

Mit Leichen, Egel, deines Heers! —

In dieser Nacht hat viele tausend Todte  
 Der Ironjer gräßlich sich herangeschleppt  
 Und einen auf den andern hoch gehürnt,  
 So eng, so dicht, in mehr als zwanzig Reihen,  
 Den Stürmenden zuehrend die Gesichter,  
 Daß eine Mauer, undurchdringlich, schrecklich,  
 Haushoch die weiten Eingangbogen sperrt.

Krimhild.

Am Garten-Thor?

Bleda.

Dort stürmen unermüdtlich  
 Die Unjern an: dort kämpfen drei der Gäste.

Ægel.

Und dies, das Treppenthor, warum, sag' an,  
Stürmt ihr nicht hier?

Bleda

(hinaufdeutend: Hagen wird sichtbar auf der Estrade).

Du siehst es, Herr, warum.  
Hier hält die Wacht der blut'ge Höllenhund.

Krimhild.

Hier müßt ihr stürmen Alle! insgesammt!

Bleda.

Sie thun's nicht mehr. Sie weigern den Gehorsam.  
„Es ist der Todesgott!“ so rufen sie:  
Sie sahn, wie er das Blut trank der Erschlagenen,  
Des eignen Bruders Dankwart, da er fiel.  
Kein Heune kämpft dir gegen Hagen mehr.

Krimhild.

Ruf' mir den Markgraf Rüdiger und geh'.

(Bleda ab nach rechts.)

Ægel.

Schwer fehlt uns der Avarn zahllos Volk.

Krimhild.

Die hat der Tronjer ganz allein versprengt!  
Und daß er's konnte: — (Rüdeger kommt aus dem Garten,  
das Schwert in der Scheide.) dieser trägt die Schuld.

---

**Fünfte Scene.**

Vorige. Rüdeger.

Rüdeger.

Zur Unzeit ruft ihr mich hinweg, Frau Kön'gin,  
Raum halt' ich eure Völker ab vom Flieh'n.

Krimhild.

Hört, Markgraf Rüdeger, wer warb um mich  
Zu Worms für König Egel?

Rüdeger.

Ich, Frau Kön'gin.

Krimhild.

Wer schwur, daß mir mein Brautnachtwunsch geschehe?

Da hn, Markgraf Rüdeger von Bechelaren.

Rüdeger.

Ich schwur es euch: (Flammenschein, Rüdeger deutet darauf hin)  
ihr seht ja, er geschieht.

Krimhild.

Wer wollte wider Treu' und Eid und Ehre  
Dem Tod entziehen den jungen Giselher?

Rüdeger.

Ich! wär 's gelungen doch! ich bot mein Haupt.

Krimhild.

Das ist zu wenig, Mann: dein Herzblut will ich!  
Wer ließ den Tronjer fort, daß er, geschüht  
Durch meinen Ring, den Schild für Gunther holte?

Hornbog

(von Rechts hereinstürmend, meldend).

Den König Gunther traf mein Pfeil soeben,  
Als er den Schild hielt über Giselher:  
Ich zielte rasch und traf den Hals — er wankt.



Krimhild.

Gut, Hornebog! dafür schenk' ich dir Wien!  
Zurück zum Kampf!

(Hornbog ab in den Garten.)

Rüdeger.

Ihr seht es, Königin:  
Vor vielen tausend Pfeilen schützt kein Schild.

Krimhild.

Wer ließ den Tronjer fort, daß er im Walde  
Zersprengte der Awaren ganzes Heer?  
Wer trägt die Schuld, daß jener blutge Eber  
Dies Haus, dies Heer mag ungehemmt zerfleischen?  
Ihr, Markgraf Rüd'ger, und ihr sollt mir's büßen.

Rüdeger.

Sprecht endlich aus mein Urtheil, Königin, —  
Nein — Ehel, du sprich's aus: — du bist ein Mann:  
Mir graut vor diesem Weib: — mein Herzblut friert,  
Wenn sie mich anblickt, mir das Urtheil suchend.

Ekel.

Du bist ihr Lehnsmann, nicht der meinige,  
Und sie hast du verrathen: — sie entscheide.

Krimhild

(seine Hand fassend, leise).

Du hast in Ekels Brautbett mich geworben: —  
Glaubst du, ich kann mit dir Erbarmen haben?

Rüdiger.

Entsetzliche, was sinnst du? mach' ein Ende!

Krimhild.

Erlassen wollt' ich dir: — so gnädig war ich: —  
Weil ich dein weiches Herz und deine Liebe  
Zum Fiedler kannte und zu Giseler —  
Erlassen wollt' ich Antheil dir am Kampf:  
Nur Bechelaren solltest du mir hüten,  
Den Rückweg sperrend, weil die Heunen hier  
Die blut'ge Arbeit thäten ohne dich:  
Doch, weil du Treu' und Ehre brachst, Verräther: — —  
Mittämpfen sollst du jetzt mir gegen alle,

Soviel noch übrig sind der Nibelungen:  
Mit deinem Volker, Mann an Mann: — ich will's!

Rüdeger.

Halt ein!

Krimhild.

Erschlugst du ihn: — mit Giselher!

Rüdeger

(zu Gzel).

Das wollt ihr nicht! das will kein Mann, Herr Gzel.

Gzel.

Ihr Lehnsmanu bist du: — sie hast du verrathen: —

Ihr ganzes Recht — ihr volles, soll ihr werden.

Nur Eine Gnade für die lange Treue.

Gewähr' ich dir: — du kämpfst zuletzt von Allen.

Ich halte Wacht an meines Sohnes Leiche,

(vorwurfsvoll)

Die allzu einsam seine Mutter läßt.

(Gzel ab in sein Schlafhaus.)

## Sechste Scene.

Vorige. Gunther, gestützt auf seinen Schild und auf Hagen, erscheint auf der Estrade, dann Volker und Giselher.

Gunther

(mit schwacher Stimme).

Ist Ute's Tochter, Schwester Krimhild, hier?

Krimhild.

Nein, aber Siegfrieds Wittwe, Ebels Weib!

Gunther.

Oh Schwester, laß den jungen Giselher,  
Der Mutter Liebling, heil nach Hause kehren!  
Sie band den Knaben auf die Seele mir!  
Und laß den Säng' Volker ihn geleiten:  
Sie sind ja schuldlos: — ich und Hagen hier,  
Die wir allein noch übrig, wollen sterben.

Volker

(hinter Gunther auftauchend).

Herr König, mit Verlaub, ich sterbe mit!  
Ich theilte keinen Becher mehr mit Hagen  
Seit Siegfrieds Jagd: doch jetzt, bei dieser Jagd,

Die uns Frau Krimhild hält mit Heuneuneute,  
 Gehört all' rheinisch Edelwild zusammen. —  
 Der Bräut'gam ruft am Gartenthor! — ich komme.  
 (Verschwindet.)

Gunther.

Erbarm' dich, Schwester, über Giselher.

Krimhild.

Sag', habt ihr über Siegfried euch erbarnt?  
 Da, als ihm aus der Wunde brach auf's Neue,  
 Berührt von Hagen's Hand, das Blut, als ich  
 Um Recht, um Mordgericht an Hagen schrie,  
 Als eure Knie' ich all' umflammerte,  
 Die deinen, Gereno's, des Fiedlers: — wißt ihr,  
 Selbst die die That gewußt nicht noch gewollt,  
 Was eure Antwort war? „wir stehn zusammen!  
 Wir sind Ein Leib, spracht ihr, wir Nibelungen:  
 Der Arm ist Hagen und wir hacken nicht  
 Uns selbst den Arm vom Rumpf: wir stehn zusammen.“  
 Dies Wort ergreift euch nun: wie ihr zusammen  
 (Giselher erscheint oben an der Estrade.)  
 Gestanden — fallen sollt ihr auch: zusammen.

Hagen.

Recht hat sie, Recht, vor Gott und Teufel, Recht.

Giseler

(Hagens Hand fassend).

Ja, sie hat Recht! ich fasse deine Hand  
 Zum ersten Mal seit jener Blutnacht, Hagen:  
 Zusammen stehn und fall'n die Nibelungen.

Krimhild

(zu Rüdiger).

Da hörst du's! auch die jüngsten Adler kreischen.

Hagen.

Auch er hat Recht, wir alle haben Recht!  
 Das ist der Spaß — und alle gehn zu Grunde.

Giseler.

Laß, Vater Rüdiger, den Kampf uns meiden,  
 So lang es angeht.

Krimhild.

Wird nicht lang mehr angehn!

(Gunther und Giseler wieder hinein).

Hagen.

Jetzt wird es Ernst: jetzt muß der Markgraf dran!

Wenn ich nur wüßte, wo der Berner steckt! — —

Horch! Volker ruft vom Gartenthor! ich komme.

Laß uns ein letztes Stück den Heunen fiedeln:

Den Kehraus: Reigenführer ist der Tod. —

(Wieder hinein.)

### Siebente Scene.

Die Estrade ist leer. Vorige. Durch das Hofthor kommt Dietlind, einen schwarzen Schleier um's Haupt, und Meister Konrad.

Dietlind

(rufend am Eingang).

Laß mich nur einmal noch den Vater sehen!

Rüdeger.

Mein Kind! hieher kommst du? was bringst du mir?

Dietlind.

Den letzten Gruß der Mutter: — sie ist todt.

Rüdeger.

Gotlind! sie starb! mein Weib! Wie starb sie? sprich!

Konrad.

Sie warf sich in die Flammen —

Rüdeger.

Welche Flammen?

Dietlind.

Ach! unsres Hauses, (an seine Brust) unsrer Wechelaren.

Rüdeger.

Das hat die Königin Krimhild gethan!

Krimhild.

Gut rathen kann dein schuldbewusstes Herz!

Das Haus war mein, wo dein Verrath geschah:

Nicht sollt' es stehn — die Heunen braunten's nieder:

Nicht brauch' ich meine Donaufeste mehr:

Hier dieser Sal schließt meine Rache ein.

Rüdeger.

Mein Weib, mein Haus verbrannt mit Neb' und Rosen!



Konrad.

Wir sah'n die Flammen steigen in die Nacht:  
 Bechlar'n mußt' es sein — so hoch liegt sonst  
 Kein Schloß: ich eilte hin mit eurer Tochter:  
 Da fanden sterbend wir die edle Frau:  
 Sie klagt' sich an, ihr Bitten hab' allein  
 Die That verschuldet, drum die Königin  
 Die Rächer sandte und die Burg verbrannt.  
 Vom Donauthor warf sie sich in die Flammen.

Dietlind.

In unsern Armen starb sie! — oh mein Vater.

### Achte Scene.

Vorige. Heunen, darunter Bleda und Hornbog, flüchten  
 aus der Gartencoulisse.

Ein Heune.

Flieht, flieht! der Schwarze folgt uns auf den Fersen.

## Krimhild

(das Schwert entgegenhaltend).

Halt! rennt nicht in den Tod aus Todesfurcht.

(Die Heunen dringen gleichwohl flüchtend vor; Krimhild wirft das Schwert hin und ergreift die am Heltkegrab liegende Geißel Egel's und hebt sie.)

Mehr scheut ihr diese Geißel als das Schwert!

Halt, steht! (Die Heunen stehen) — Was ist geschehn?

## Bleda.

Urpöblich drangen

Der Ironjer und der Fiedler aus dem Sal:

Wie Halme mähten sie im engen Garten,

Drauß kein Entrinnen war, die Scharen nieder:

Das sind die letzten! weh uns! wo ist Egel?

(Will in das Schlafhaus.)

## Krimhild

(Bleda mit dem Schwert bedrohend, tritt ihm in den Weg).

Herr Schwager, in den Kampf, liebt ihr das Leben!

## Hornbog

(auf die Estrade deutend).

Seht dorthin, flüchtet! neuer Ausfall droht!

Seht dort den Schwarzen in dem Treppenthor!

(Ab, Egel zu holen, in das Haus.)

Hagen

(auf der Estrade).

Sind immer noch nicht alle Ratten todt?

Doch einsam, Kön'gin Krimhild, wird's um dich:

Vier Nibelungen brechen Egels Reich!

---

### Neunte Scene.

Vorige. Hornbog führt den wankenden Egel heraus.

Hornbog.

Seht selbst, oh Herr, wie furchtbar geht's zu Ende!

Egel

(für sich).

Es konnten hundert Priester doch nicht lügen ]

Und Menschenopfer, Sterne und Drakel:

Nein, siegen muß Krimhild! (laut) mich hemmt die Wunde,

Sonst führt' ich selbst euch an: — auf, Bruder Bleda,  
Stürm' hier den Sal: — und nimm mein halbes Reich.

(Wankt zurück in's Haus.)

Bleda.

Folgt mir, ihr Weunen, sterblich sind auch sie.

Hagen

(zu Volker, der die Thür schließen will).

Laß offen — : wenn sie drin sind schließen wir:  
Nicht Einer kommt zurück.

Giselher

(ruft heraus, ohne ganz sichtbar zu werden).

Laßt mir den Herzog.

Volker

(zu Hagen).

Ist er nicht zu jung?

Hagen.

Der Bräut'gamszorn ersetzt ihm zwanzig Jahre:  
Laß ihn! du freust mich! junger Edelfalk.

(Die Burgunden verschwinden und Bleda und die Weunen rücken  
die Treppe hinauf und gehen in den Sal.)

Rüdiger.

Was, Gott im Himmel, und auf Erden ihr,  
Frau Königin, hat hier dies Kind verbrochen?

Dietlind.

Oh Vater, wo so furchtbar das Geschick  
Reißt Helden, Heere, Häuser, Reiche nieder,  
Wo ganze Wälder knickt der Sturm, da darf  
Das Röslein, das gebrochen wird, nicht klagen.  
Nur Ihn vermeide: — nur dies Eine nicht: —  
Dies Gräßliche: — das Herz würd' mir es sprengen.

Hagen

(auf der Estrade, ihm folgt Volker).

Herr Markgraf Rüdiger! nun ist's an euch.

Volker.

Erschlagen sind sie alle, sammt dem Herzog.

Hagen.

Den schönen Helm und auch den garstigen Kopf  
Mit Einem Streich durchhieb ihm unser Kind.

Volker.

Das würd' ein Held!

Hagen.

Müß' er so jung nicht sterben! — —

Jetzt haben wir die Uebermacht, Frau Krimhild:  
Wir sind selbdritt — euch blieb der Markgraf nur!  
Denn was noch schleicht von Heunen um die Burg  
Ist feiges Volk: — wer muthig war, liegt todt.

Volker.

Doch nicht mit Uebermacht soll Rüdger kämpfen:  
Der König Gunther hat's geboten, Hagen.  
Wir lösen um den Vortritt, Mann für Mann.

Hagen.

Der König Gunther zählt nicht — er ist wund.

Volker.

So lösen denn wir drei.

(Sie werfen Lose in Volker's Helm und schütteln sie.)

Dietlind.

O Gott im Himmel!

Volker

(tritt ganz heraus).

Freund Rüdiger, den letzten Becher Wein!  
Denkst du des Willkommentrunks in Bechelaren?

Rüdiger

(hat Egel's Becher gefüllt und will ihn Volker bringen).

Krimhild

(entreißt Rüdiger den Becher und wirft ihn zur Erde).

Fort in den Kampf! wer stirbt, den durstet nicht mehr.

Rüdiger.

Frau Kön'gin, das vergeb' euch Gott im Himmel!

Volker.

Komm, komm, mein Rüdiger! aus zwanzig Wunden  
Strömt längst mein Blut: ich mach' dir kurze Mühe.

Rüdiger

(zieht hochauffetzend und geht langsam die Stufen hinan und in  
den Saal).

**Behute Scene.**

Vorige ohne Rüdiger. Dann Hildebrand.

Dietlind.

Nur Eins Frau Kön'gin: sagt: wenn's nun geschehn,

Wenn nun der letzte fiel auf beiden Seiten:

Sagt an, was thut ihr dann? wollt ihr mit Ehel

Allein dann übrig bleiben?

Krimhild.

Gut gefragt

Für deine Jahre, junge Schwägerin! —

Wo ist der Vogt von Bern? er hält sich abseit;

Ich brauch' ihn bald hier, glaub' ich.

Hildebrand

(an der Schwelle des Hofthors).

Er ist fort.

Krimhild

(erschrocken).

Er fort! wohin? beim Gott der Rache, sprich?

Hildebrand.

Er stieg zu Roß und läßt durch mich dir sagen:

Du wissest wohl, er sei nicht Ehels Dienstmann;



Im Festgewand, ein waffenloser Gast,  
 Zum Fest, nicht zu unschuld'ger Männer Mord,  
 Sei er geladen: darum ritt er fort.

Krimhild.

Unschuld'ge Männer! Gunther und der Ironjer!

### Elfte Scene.

Vorige. Rüdiger herabsteigend und Volkers Fiedel tragend.  
 (Es wird allmählig heller: Morgendämmerung durch das Hofthor.)

Rüdiger.

Todt ist er — todt! noch eh das Schwert ich hob,  
 Brach er zusammen, mir die Harfe reichend:  
 „Dem Meister Konrad!“ sprach er; „er soll singen  
 Die größte Mär, die je geschah zur Welt.“

(Giebt Konrad die Harfe.)

Gelobt sei Gott! ich hab' ihn nicht erschlagen!

Dietlind.

Wer ist noch übrig jezt zum Kampf?

Rüdeger.

Er und

Der Fronjer! und sie lösen jetzt.

Dietlind.

Oh Gott!

Welch' Loß soll ich erbitten? Vater, Vater!

Ich fleh' dich an: oh kämpfe nicht mit ihm!

Giselher

(auf' die Estrade tretend).

Mich traf's: komm, Vater! (Dietlind erblickend) Du hier! —

oh Dietlind!

Dietlind

(hält Rüdigers rechten Arm).

Du darfst nicht, Vater! nein, ich laß' dich nicht!

Krimhild

(seine Linke ergreifend).

Markgraf, du mußt! ganz ehrlos bist du sonst!

Rüdeger

(sich von beiden losreifend).

Ich muß! — — Mein Sohn, ich komme!

## Dietlind

(stürzt mit einem Aufschrei in Konrad's Arme).

Ah! mein Herz! —

## Giselher.

Weh, weh sie starb! ich hört' es an dem Ton!  
 Oh laß mich, Vater, dann, wie einst im Wald,  
 An ihrer Seite ruhn — ach, abermals  
 Ein Schwert dazwischen: bring' mich dann zu ihr.

(Ginein in den Saal, Rüdiger folgt ihm, langsam die Stufen  
 hinan steigend.)

## Konrad

(hat Dietlind auf die Grabmal-Stufen niedergelegt).

Frau Kön'gin, so ward nie ein Mann gerächt,  
 Wie Siegfried ihr von Niederland gerächt habt.

## Kriemhild.

Dies Wort soll wahr sein, so lang Herzen hassen.

## Konrad

(empor blickend).

Da bringt er seinen Eidam auf dem Arm.

## Müdeger

(trägt den todten Gifselher, der auf seinem linken Arme sitzt und einen Arm noch um seinen Hals geschlungen hat, herunter).

## Hagen.

(auf der Estrade).

Das nenn' ich nicht sich wehren: nur sich speißen.  
Der Alte zückt das Schwert — da rennt der Junge  
Hinein mit offner Brust! Frau Krimhild, ei,  
Mich wundert sehr, wenn ihr das gelten laßt.

## Müdeger

(die Leiche zärtlich neben die Dietlind's legend).

Da bring' ich dir den Bräut'gam, liebe Tochter:  
Schlaff friedlich, meine Kinder. Nun, Frau Kön'gin,  
Bin ich nun fertig? darf ich sterben gehn?

## Krimhild

(hinaufdeutend).

Auf! Hagen wartet schon.

## Hagen.

Ja, Hagen und der Tod.

Ich sag' es euch voraus, Herr Müdeger,

Ich spaße nicht! ich bin noch ganz gesund,  
 Nicht wund, wie Volker, will auch sterben nicht,  
 Wie euer Eidam dort. Schon eininal sagt' ich's:  
 Ich bin zu hart für euch! kommt! ihr müßt sterben.

Rüdiger.

Die erste gute That in seinem Leben  
 Thut Hagen Tronje jetzt: — fahrt wohl, ihr Kinder,  
 Leb wohl, Gotlind, und du, Burg Bechelaren!

(langsam hinauf in den Saal.)

Krimhild.

Jetzt kam die Zeit, da Alles sich erfüllt.

Konrad.

Und wenn der Markgraf nun erliegt, was dann?

Krimhild.

Dann steigt ein Engel mit dem Flammenschwert  
 Vom Himmel nieder: Siegfried wird gerächt.

(Es wird immer heller vom Hofthor her: Tagesanbruch.)

## Zwölfte Scene.

Vorige. Egel (wankt aus dem Hause).

Egel.

Hier ward's so todtenstill, — so einsam, — wie  
Ein großes Grab. —

Konrad.

'S ist auch kein kleines, wahrlich!

Egel.

Wo ist der Markgraf?

Krimhild

(hinauf deutend).

Dort!

Hagen

(triumphirend).

Todt ist der Arme!

Er focht so grimm, als wollt' er mir an's Leben  
Und nicht sich selbst. Jetzt, König Gunther, komm!

(Vor- und zurücksprechend, je nach der Worte Sinn.)

Erschlagen sind die Helden Egel's alle,

Der Weg ist frei! — — — — —  
 Empor! ich stütz' euch — muß es sein, ich trag' euch —  
 Quer durch halb Eßland bis an die Donau:  
 Bechlaren hat die Kön'gin ja verbrannt!  
 So kehren wir, trotz Sternengang und Krimhild,  
 Mit Sieg und Leben heim nach Worms am Rhein!  
 Wie trefflich hat Frau Krimhild doch gerächt  
 Herrn Siegfried: — Alles starb, was schuldlos war —  
 Nur wir: der König Gunther und der Hagen,  
 Wir blieben leben; ha! das ist so lustig,  
 Wie ich mein Lebtag nichts zu lachen fand!  
 Ich komm' — ich stütz' euch, Herr.

(Er geht hinein in den Saal.)

### **Dreizehnte Scene.**

Borige. Dietrich.

Hildebrand

(Das Thor öffnend: voller, heller Morgensonnenschein stüthet herein).

Der Bogt von Bern!

(Dietrich tritt ein in strahlender, ganz weißer Silberrüstung.)

## Krimhild

(frohlockend zu Konrad).

Siehst du den Engel mit dem Flaumenschwert?

(zu Dietrich) Herr Dietrich, laßt die Hölle nicht frohlocken! .

## Konrad.

Vom Himmel fallen schamroth sonst die Sterne,  
Die das mit ansehen müssen.

(Dietrich schweigt und bleibt im Hintergrund.)

## Egel.

Bogt von Bern:

Wollt ihr den Mörder Siegfrieds siegen lassen?

Ihr könnt ihn zwingen.

## Dietrich

(tritt langsam ganz vor).

Ja, ich kann's und will's.

Doch, König Egel, die Bedingung höre:

Gebrochen ist durch diesen grausen Kampf

In deiner Hand die Gottesgeißel schon,

Die lang du über edlen Völkern schwanst:

So gieb, was du nicht mehr mir weigern kannst,



Heisch' ich's durch Krieg — gieb willig mir's im Frieden,  
Zum freien Lohn für meine freie That. —

Ezel.

So nenne deinen Preis.

Dietrich.

Den Nest der Heunen  
Führ' ostwärts in die Steppen, d'raus ihr kamt:  
Gieb alles Volk mit goldnem Haargelock  
Und blauem Aug', das meine Zunge spricht,  
Gieb alle Völker der Germanen frei.

Ezel.

Was forderst du! —

Dietrich.

Was ich erzwingen kann.

Hagen

(erscheint oben, Gunther mit dem Erzschild stehend).

Komm, König Gunther, sieh, das Thor steht offen!  
Den wunden Ezel tödt' ich, treff' ich ihn:

Dann mag Frau Krimhild wieder sieben Jahre  
Auf Rache sinnen. Komm!

Egel.

Hilf, Vogt von Bern!

Und nimm was du begehrt.

Hagen

(erblickt den hinter dem Grabmal hervortretenden Dietrich).

Halt! König Gunther!

Der Vogt von Bern in Amalungenwaffen: —

Jetzt kömmt der Tod.

Gunther

(im Zurückgehen).

Er ist mir längst willkommen.

Dietrich.

Bereust du, Hagen, nun Herrn Siegfrieds Mord?

Blut war die Saat: — blick' um dich: sieh die Erndte.

Hagen.

Die Keue ist der Narr'n; ich thät's nochmal.

(Er geht zurück in den Saal.)

Dietrich

(zieht und folgt ihm rasch die Stufen hinauf eilend).

So stirb! —

Egel

(zu Krimhild).

Ruf' deine Frau'n herbei, — todt sind die Männer —

Daß sie verbrennen dieses Königshaus .

Mit allen Todten —: denn wir ziehn gen Osten.

Krimhild.

Sprich, König Egel: — nie frug ich bisher —

Warum dein Weib ich ward — wir wissen's beide —.

Egel.

Wir wissen's furchtbar klar!

Krimhild.

Tedoeh warum

Wardst du mein Mann? du hattest breite Wahl!

Du hatt'ist mich nie gesehen, noch geliebt:  
 Warum erkörst du Siegfrieds Wittve grade?  
 Es kam die Zeit, da Alles mag gesagt sein.

Egel.

Entsetzlich haben sie nun Recht behalten,  
 Die hundert Priester, die ich dir geopfert!  
 Sie prophezeiten: „Wenn du Krimhild wählst,  
 Im ersten Jahr den Erben bringt sie dir —“

Krimhild.

Ich bracht' ihn dir.

Egel.

(Auf das Schlafhaus deutend).

Dort liegt er todt, — ermordet! —

„Und einen Kampf, so groß wie nie auf Erden  
 'Noch einer ward gekämpft, wird sie entzünden  
 Und wird ihn sieghaft enden.“

Krimhild,

So geschah's!

Egel.

Ja, so geschah's — und Egel's Reich ist aus.

## Dietrich

(langsam herabsteigend, das Schwert in der Scheide, den Balmung  
in der Hand).

Gebunden sind sie beide, Königin,  
An Einen Pfeiler — hier ist Hagen's Schwert.

## Krimhild

(jauchzend den Balmung schwingend).

Willkommen, Balmung, in Krimhildens Hand!

(Sie stürmt die Treppe hinauf in den Saal: Konrad folgt ihr bis  
an den Eingang und späht ihr nach.)

## Ezel.

(Groß und feierlich).

Ein halb Jahrtausend sank der Römer Reich,  
Bis daß es fiel: — in einer kurzen Woche  
Zerbrach in Brand und Blut der Heuren Macht.

## Konrad

(von oben).

Erschlagen sind sie: König Gunther, Hagen!  
Und selbst in's Schwert warf Frau Krimhilde sich.

## Ezel.

Mein Sohn, mein Heer, mein Reich und jetzt mein Weib!

Oh birg den müden Egel, Helle's Grab.

(wirft sich auf die Stufen)

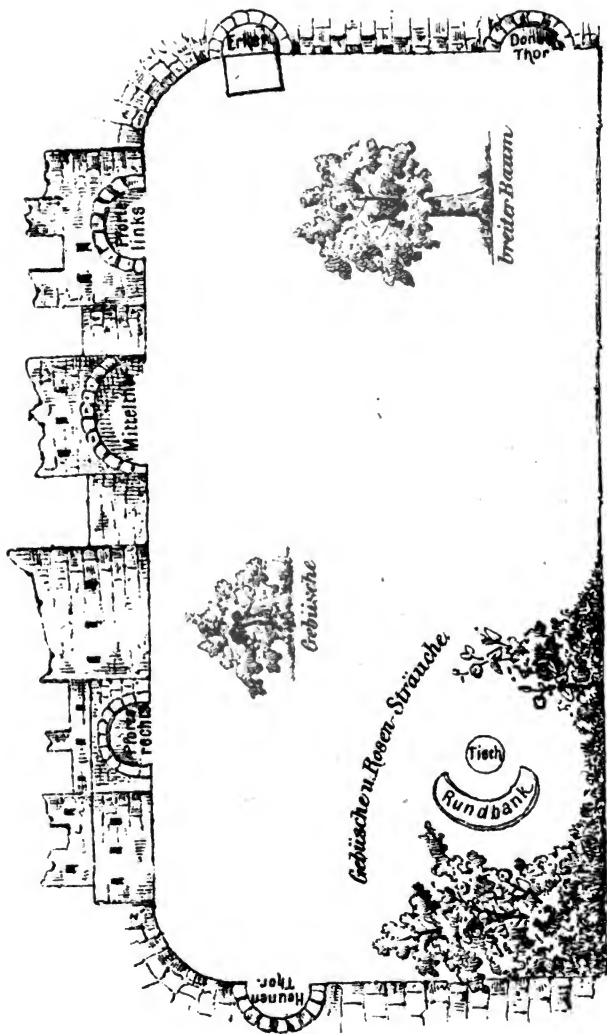
(zu Dietrich) Auf euren Schultern ruht fortan die Welt.

Dietrich.

Ich nehm' sie auf: — — — für der Germanen Volk!

(zu Hildebrand)

Herolde laß in alle Lande ziehn  
 Und allen Völkern heil'gen Frühling künden:  
 In Blut versank der blut'gen Nibelungen  
 Geschlecht: der Heunen Koch und Geißel brach,  
 Und hoch und leuchtend hängt der Gothenkönig  
 Zu Bern den Heerschild starken Friedens auf,  
 Der Unalungen unbefleckten Schild:  
 Gerächt ist Siegfried und die Welt ist frei.



SCHEMA I zu AUFGUG I bis III.

*Festisch, hinter den Vorhängen, wird beim Aufziehen derselben sichtbar.*

Ortlieb      Hagen      Dietrich  
 Eitel      Volker Giselher  
 Krimhild Gunther      Gernot Rüdiger



*Stufen Aufgang zu Eizels Platz.*

Ställe.

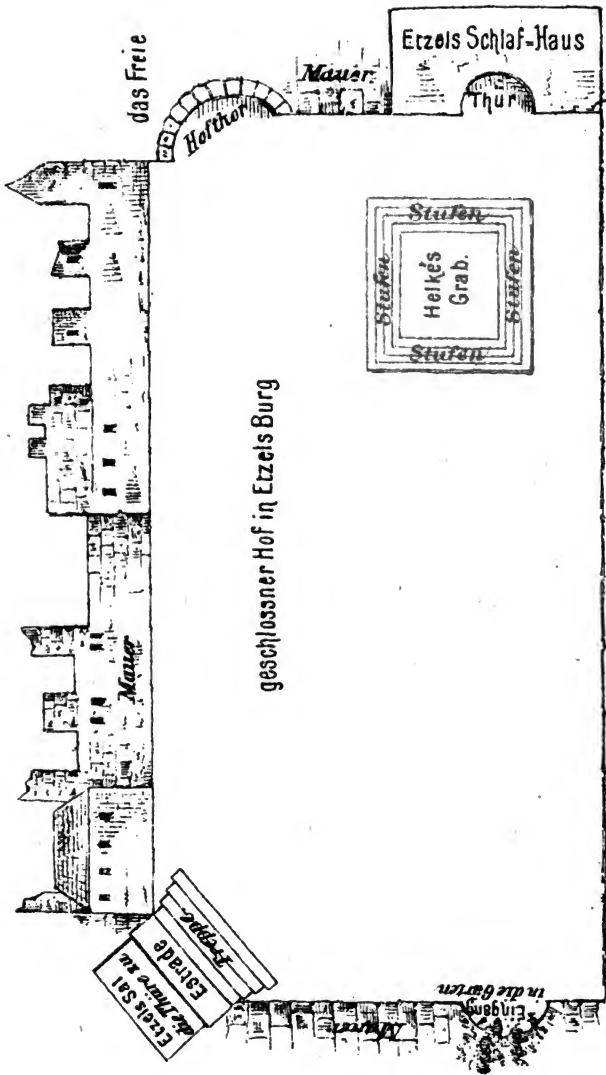
Offner Ausgang

Offner Hof in Eizels Burg.

Offner Ausgang

**SCHEMA II zu AUFZUG IV.**





das Freie

Etzels Schlaf-Haus

Mauer

Thur

Hofthor

Stufen

Helik's  
Grab.

Stufen

Stufen

Stufen

geschlossener Hof in Etzels Burg

Mauer

Treppe

Estrade

zu Thore an

Etrade Sal

in die Garten

Eingang

SCHEMA III ZU AUFGUG V.